

Thörner Presse.



Bezugspreis:

für Thörner Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.; in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;

für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Briefporto.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Ausfluss Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Petitspaltzeile oder deren Namn 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thörner, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen "Zwafendau", Berlin, Hagenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen in- und auslandes.

Aufnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 211.

Sonntag den 8. September 1901.

XIX. Jahrg.

Mordanschlag auf Mac Kinley.

Auch in dem "freien" Amerika ist das Staatsoberhaupt vor Mordanschlägen staats- und gesellschaftsfeindlicher Mordbuben nicht sicher. Aus Buffalo, wo Präsident Mac Kinley soeben auf der panamerikanischen Ausstellung eine bedeutende Rede über die Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten gehalten hatte, kommt die telegraphische Meldung, daß am Freitag Nachmittag dort auf den Präsidenten zweimal von einem Fremden geschossen wurde. Der Zustand Mac Kinley's ist ernst.

Nach einem weiteren Telegramm hat die ärztliche Untersuchung ergeben, daß eine Kugel am Brustbein abgeprallt ist, die andere durchschlug beide Magenwände und wurde nicht gefunden. Der Zustand Mac Kinley's berechtigt zur Hoffnung auf Genesung.

Wie aus Buffalo weiter telegraphiert wird, wurde Mac Kinley gegen 7½ Uhr abends in die Wohnung des Direktors der Ausstellung gebracht. Als Mac Kinley die Kugeln trafen, fiel er in die Arme des Geheimpolizeibeamten Georg, indem er sagte: "Hat einer auf mich geschossen?" Letzterer knöpfte die Weste auf und antwortete, als er Blut sah: "Ich befürchte, Herr Präsident, daß dies der Fall ist." Der Attentäter feuerte durch ein Taschentuch, in welchem er die Waffe barg. Ein anderer Polizeibeamter sprang auf den Attentäter zu und warf ihn zu Boden. Zwanzig Personen stürzten sich auf den Mörder, daß er nur mit Mühe befreit werden konnte. Nach Ausspruch des Arztes sind die Eingeweide und die anderen Organe des Unterleibes nicht verletzt. Der Patient bestand die Operation auf. Temperatur 100,4, Puls 120, Atmung 24.

Nach einem Bulletin von heute, Sonn-

abend früh 1 Uhr war der Präsident schmerzfrei und liegt ruhig da. Temperatur 100,2, Puls 120. Der Attentäter heißt Leon Czolgosz, ist deutsch-polnischer Abkunft und stammt aus Detroit. Er gab an, einen Mithilflichen zu haben. Anarchistische Schriften hätten ihn überzeugt, die Regierung der Union sei durchaus schlecht, das beste Mittel zur Beendigung des Zustandes wäre die Ermordung des Präsidenten. Anzeichen des Wahnsinns sind nicht vorhanden. In Chicago wurden 5 Anarchisten unter dem Verdacht der Mithilfe verhaftet.

Präsident Mac Kinley steht im 58. Lebensjahr, er ist am 26. Febr. 1844 zu Niles in Ohio geboren.

Politische Tagesschau.

Ein englisches Kriegsschiff hat die türkische Korvette "Schab" gehindert, im Norden des persischen Meerbusens auf türkischem Gebiet Truppen zu landen. Die Pforte hat deshalb in London Beschwerde erhoben.

Der König von Serbien hat die Einsetzung eines aus dem Kriegsminister und 9 auf je 3 Jahre ernannten Mitgliedern bestehenden obersten Kriegsrathes angeordnet, dem das Studium und die Abgabe von Gutachten in allen wichtigeren militärischen Angelegenheiten obliegen und der seine Direktive vom König als obersten Kriegsherrn erhalten soll.

Über eine Aenderung im Reiseprogramm des Barons erfährt "Riha's Bureau" aus Fredensborg, der Kaiser von Russland habe den bisher geplanten zweiten Besuch in Fredensborg aufgegeben und werde von Frankreich direkt nach Russland zurückreisen, um später in Spala an den großen Jagden teilzunehmen. Die Kinder des Baronepaars begeben sich mit nach Frankreich.

Zur Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten hielt Präsident Mac Kinley am Donnerstag zu Buffalo in der panamerikanischen Ausstellung eine Rede, in welcher er zunächst

auf das ohne Beispiel stehende Gediehen der Vereinigten Staaten hinwies und dann nach dem Bericht des "Wolfschen Bureaus" fortfuhr: Unsere Produktionsfähigkeit hat sich so außerordentlich entwickelt, unsere Produkte sind so zahlreich geworden, daß die Aufgabe, uns mehr Märkte zu verschaffen, dringende Ausmerksamkeit erheischt. Wir sollten von unseren Kunden diejenigen Produkte nehmen, die wir, ohne unsere Industrie und Arbeit zu schädigen, benutzen können. Die Periode der wirtschaftlichen Abgeschlossenheit gehört der Vergangenheit an, die Ausdehnung unseres Handels ist ein dringendes Problem geworden. Wir haben einen ungünstigen Dampfschiffswirkehr. Es sollte direkte Linien von der Ostküste der Vereinigten Staaten nach Südamerika geben. Eines der Erfordernisse der Zeit sind Dampfschiffslinien nach den Absatzgebieten, die bis jetzt wenig angegangen werden. Wir müssen den Isthmuskanal bauen. Die Legung eines Pazifik-Kabels kann nicht länger aufgeschoben werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September 1901.

— Die Ankunft des Königs Eduard in Kiel ist auf morgen früh 7—8 Uhr festgelegt. Der König schifft sich sofort auf seiner Yacht "Osborne" ein.

— Die Beiseitung des Prinzen Christian von Nürnberg erfolgt am Donnerstag auf dem Gründener Friedhof. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Tod durch einen Kirschker eingetreten ist, der den Darm durchstochen hatte.

— Prinz Eichmann besuchte heute das Mausoleum im Schlosspark in Charlottenburg und legte Kränze an den Sarkophagen Kaiser Wilhelms I. und Kaiserin Auguste Kränze nieder. Hierauf begab er sich nach dem Invalidenkirchhof in Berlin und legte am Grabe des Generalmajors von Schwarzhoff ebenfalls einen Kranz nieder.

— Zum englischen Militär-Attache in Berlin ist Oberstleutnant Waters, der von 1893 bis 1898 Militär-Attache in Petersburg war, ernannt worden.

— Der "Reichsanzeiger" berichtet: Fürst zu Jun- und Anspach erhielt den Roten

Adlerorden 2. Klasse mit Stern, Geheimrat Schreckendorf im Arbeitsministerium den Kronenorden 2. Klasse mit Stern, Geheimer Bau- und Fuhrer im Arbeitsministerium den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub.

— Der preußische Unterrichtsminister hat infolge der bekannten Borkommission im Einverständnis mit dem Finanzminister bestimmt, daß in Zukunft bei der Verleihung des Titels "Sanitätsrat", "Geheimer Sanitätsrat" an nichtbeamte Ärzte von der Einziehung des Stempels (300 Mk.) abgesehen werden soll.

— In der betr. Verfügung heißt es: Die Stellung, welche der ärztliche Stand und seine Mitglieder nach der neueren Gesetzgebung in gesundheitlichen Fragen einnehmen, das erhöhte Maß, in welchem sie an der Lösung der Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege gegen früher beteiligt werden, sowie eine Reihe öffentlich-rechtlicher Verpflichtungen, welche ihnen in bezug auf die Ermittlung und Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten auferlegt sind, rechtfertigen es, auch die nicht beamten Ärzte nicht mehr als Privatpersonen im Sinne des Stempelsteuergesetzes anzusehen, sondern anzunehmen, daß sie auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, wie die Rechtsanwälte auf dem der Rechtspflege, eine eigenartige Stellung öffentlich-rechtlichen Charakters bekleiden.

— Die "Berl. Korrespondenz" schreibt: Der Handelsminister empfindet das Bedürfnis, die vom Börsenausschuß in einer Sitzung vom Juni zur Frage der Revision des Börsengesetzes gefassten Beschlüsse mit preußischen Sachverständigen persönlich zu besprechen, bevor er in der Sache Stellung nehmne. Er hat daher einige hervorragende Kenner des Börsenwesens und des Börsenrechts auf den 18. d. zu einer Besprechung eingeladen, die höchstens die ebenso schwierige als dringliche Angelegenheit weiter klären wird.

— Der frühere Finanzminister v. Miquel hat nach Osnabrück die Nachricht gelangen lassen, daß er sich auf Anrathen des Arztes einer zweiten Kur unterwerfen müsse, jedoch an der Absicht, Osnabrück zu besuchen unbedingt festhalte.

— Aus Anlaß des bevorstehenden 80. Geburtstages des Geh. Rath. Prof. Dr.

dam wieder eine feine Handarbeit, zu der die künstlerischen Augen der Doktorin nicht mehr taugen wollten, verfertigen, und vieles andere mehr. Und alles wurde ihr so einfach, schlicht und dabei so herzlich, selbstverständlich aufgetragen, daß es ihr eine Freude war, jedem kaum geäußerten Wunsch nachzukommen.

Das herbste, was die Folge ihr noch an Leid brachte, war, daß Herbert ihr verweigerte, ein Andenken an die verstorbenen, geliebten Pflegeeltern mitnehmen zu dürfen. Nichts, kein Bild, nicht den kleinsten Gegenstand, der ihr, weil die Tenen ihn berührte, heilig war, ließ er ihr und hatte für ihre diesbezüglichen Bitten nur ein kaltes, höhnisches Lächeln.

Nachdem die erste Trainerzeit vorübergegangen und Martha sich selbst und ihren Lebensmut wiedergefunden hatte, begann sie mit ihren Wohlthätern über ihre Zukunft zu berathen. Dr. Reinhard und seine Frau hätten es von Herzen gern gesehen, wenn Martha für immer bei ihnen geblieben wäre, beeinflussten sie jedoch, da sie selbst dies nicht wünschten schien, in keiner Weise und als sie zaghaft äußerte, ob sie wohl zur Krankenpflege tauglich sei, freuten sie sich dieses Planes und feuerten sie zur Ausführung deselben an.

Schwere, lange, entbehrungsreiche und mühevolle Jahre waren dann für sie gekommen, aber sie hatte sich mutig und kraftvoll durchgerungen und eroberte sich in ihrem Wirkungskreise volle Befriedigung und eine stille, sanfte Heiterkeit des Wesens, wie sie harmonisch ausgestalteten Naturen eigen zu sein pflegt.

Sie hatte vermieden, mit jenen Kreisen, die ihr früher nahe gestanden, seither in Be-

Schwester Martha.

Von W. Heinendorff.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Als sie ihn daran mit ihren müden, verweinten Augen stumm und fragend anblickte, senkte er einen Moment die seinen und starrte vor sich nieder. Nach einem vollkommenen, minutenlangen Schweigen, währenddessen nur die Atemzüge der drei Menschen in dem kleinen Raum hörbar waren, ergriff Herbert wieder das Wort und in hastigen, trockenen, abgestoßenen Sähen enthüllte er dem abhungslosen jungen Mädchen, daß sie in diesem Hause, das sie bisher als ihr Elternhaus betrachtet, eine Fremde sei, das Kind einer Betteldirne, welches man aus Mitleid aufgenommen, und daß alles, was sie hier genossen, nicht ihr Recht, sondern Gnade und Barmherzigkeit gewesen. O, er klammte ihr noch heute im Ohr, der eisige, schräge Ton, mit dem er ihr das ins Gesicht vorwürfend und darauf ihre eigene, heiße "Schweine" Stimme, die ihm entgegnete: "Schwein!" Herbert, entweder läßt Du mich, solange ich denken kann, auf Händen beklagen, die mich vor jedem rauhen Hauch geschützt hat, sollte nicht Elternliebe, nur Sie war sein?"

Die Blicke, die er aufgezogen und verlor auch er seine Gelassenheit und aus seinen Mielen und Geberden sprach ein Hauch, "Nein, Du hast recht, es war nicht Mitleid allein, Dein hübsches Lärbchen und Dein schmeichelndes Wesen haben es ver-

mocht, daß man den eigenen Sohn hinterziehe um des hergelauenden Kindes willen!" "Halt, Herbert, kein Wort weiter, Sie schmähen das Andenken Ihrer edlen Eltern!" mischte sich nun Dr. Reinhard dazwischen, indem er wie schützend seinen Arm um Martha legte, die dem Umsturz nahe war. Mit einer verächtlichen Bewegung des Kopfes und der Schultern erhob sich Herbert und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. In der Thür jedoch wandte er sich noch einmal um.

"Du wirst begreifen, daß dieses Hans

ferner Deine Heimat nicht mehr sein kann und dasselbe binnem einer Woche verlassen. Ich werde Dir durch einen Rechtsanwalt einige hundert Mark überweisen, mit denen Du Dir eine Existenz schaffen magst."

Daß sie den furchtbaren Anprall der Schicksalsschläge in jenen Tagen standgehalten, founte sie nur der menschenfreundlichen Fürsorge Dr. Reinhard's danken. Er hatte sie, die nach Herberts Weggang wie ein zerstücketes Reis zusammengebrochen war, gleich einem Kinde an die Hand genommen und mit sanften, gütigen Worten anzureichern versucht. Erst zwar wollte sie von keinem Zuversicht etwas wissen, sondern forschte nur der grausamen Wahrheit von Herberts Mitleidungen nach, und als der väterliche Freund traurig und selbst tief erschüttert ihr alles, alles bestätigen mußte, da roste und tobte sie gegen Himmel und Menschen, und wollte die Schmach nicht überleben, als Bettlerin ausgestoßen zu werden.

Er ließ ihrem Schmerze eine lange Weile sein Recht; als sie jedoch in ihrer Erregung auch die Pflegeeltern der Ungerechtigkeit gegen sie aufklagte, verwies er's ihr ernst: "Kind, Kind, Sie wissen nicht, was Sie

sagen. Die Eltern haben beide für Sie stets das Beste gewollt, nur war der Herr Kommerzienrat, wie f. st. alle lebenskräftigen, gesunden Menschen ein wenig sämig in der Ausstellung seiner lebwilligen Verfügungen, weil er meinte, er habe dazu ja noch lange Zeit; aber gerade vor wenig Tagen hatte er sich durch seine Gattin und mein Zureden endlich bewegen lassen, die erforderlichen Schritte zu thun, um Sie auch nach seinem Tode materiell zu sichern — leider hat sein so plötzliches Hinscheiden, die Vollendung dieser Absicht verhindert."

Und dann bestand der alte Herr darauf, daß sie sogleich, wie sie da war, mit ihm ging in sein stilles, behagliches Heim, wo sie von seiner Frau mit mütterlicher Liebe

empfangen wurde. Wie rührend die beiden Lente, deren einziges Kind, ein Töchterchen, ihnen im vorletzen Alter gestorben war, sich um sie bemühten, wie sie sie begten und pflegten und sie von ihren trostlosen zweifelten Gedanken abzulenken suchten.

Um sie das Demuthigende ihrer Lage nicht empfinden zu lassen und sie glauben zu machen, daß sie eine nützliche Stellung im Hause ausfülle, übertrug man Martha allerlei kleine Arbeiten, die, so geringfügig sie an sich waren, das junge Mädchen, das bisher gewohnt gewesen, wie eine Prinzessin bedient zu werden, vollaus beschäftigten und ihr Befriedigung und zugleich eine innere Be-

friedigung gewährten.

Wichow hat der Magistrat der Stadt Berlin vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, 100 000 Mk. der bereits bestehenden, für wissenschaftliche Zwecke bestimmten Wichow-Stiftung zuzuführen. Auch wird der Magistrat zusammen mit der Stadtverordnetenversammlung dem Jubilar im großen Saal des Rathauses an einem noch näher zu bestimmenden Tage ein Festmahl geben.

— Angelommen ist der Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein, aus der Provinz Posen.

— Das Staatsministerium hielt am Freitag eine Sitzung ab.

— Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Prof. Dr. v. Lenthold, Gen.-Arzt (mit dem Range als Gen.-Major) und Leibarzt Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Körpersarzt des Gardekorps, unter Belassung in dem Verhältnis als Leibarzt Seiner Majestät und Verleihung des Ranges als Gen. Lt., zum Generalstabsarzt der Armee, Chef des Sanitätskorps und der Medizinal-Abtheil. im Kriegsministerium sowie zum Direktor der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen ernannt.

— Oberbürgermeister Kirschner wird sich auf eine Einladung des „Norddeutschen Lloyd“ an der Probefahrt des kürzlich erbauten großen Schnelldampfers „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ befreiligen. Die Fahrt wird am Sonnabend angereten und voraussichtlich am Dienstag beendet sein. Beabsichtigt ist ein Besuch Norwegens und Schottlands.

— Prof. Sonnenburg, Direktor des städtischen Krankenhauses in Moabit, ist nach Madrid gerufen, wo der Leibarzt der Königin von Spanien schwer erkrankt war. Sonnenburg fand in der spanischen Hauptstadt eine ehrenvolle Aufnahme und wurde von der Königin zur Audienz nach San Sebastian befreit.

— Als Erstes für den untergegangenen Kreuzer „Wacht“ wird der Kreuzer „Ulysses“ in Dienst gestellt werden. Stab und Besatzung der „Wacht“ gehen auf „Ulysses“ über.

— Wegen Errettung des Grafen Waldersee beim Brande des Asbesthauses in Peking haben nach der „Rhein. Westf. Ztg.“ dessen Adjutant Hauptmann Wilberg und der russische Stabskapitän Kriekmeyer, der durch das Fenster in das brennende Haus drang und dem Grafen beim Ersteigen des hohen Fenstersimses behilflich war, die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

— Nächsten Sonntag findet in der neuen Kirche am Gendarmenmarkt im Vormittagsgottesdienst die feierliche Abordnung des für die deutsche evangelische Gemeinde in Shanghai vom allgemeinen evangelischen protestantischen Missionsverein gewählten Pfarrers Friedrich Voie aus Danzig statt. Die Predigt hält Pfarrer Voie, die Abordnung geschieht durch den Prediger Dr. Kind.

— Die internationale Ausstellung für Feuerschutz und Rettungswesen in Berlin wird Sonntag über acht Tage geschlossen. Am Nachmittag desselben Tages findet die Preisvertheilung statt.

— Ueber die Vertheilung von Staatsbeamten und Lehrern an der Verwaltung von Konsumvereinen, Dasehrenkassen und anderen genossenschaftlichen Unternehmungen hat die Regierung nach der „Deutschen Tageszg.“ Erhebungen veranstaltet.

— Das „B. Tagebl.“ erfährt, der Oktoberkupon der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank werde noch bezahlt werden. Ueber die Zahlung der zukünftigen Kupons werde die demnächst einzuberende Versammlung der

rührung zu kommen und auch von Herbert kaum einmal flüchtig etwas gehört, da Dr. Reinhard, in dessen Hause sie noch immer aufs innigste verkehrte, sich von demselben ganz zurückgezogen. Sie wußte nur, daß er ein reiches, schönes Mädchen geheirathet hatte, jedoch nach kurzer, freudloser Ehe wieder geschieden worden war, und nun kam plötzlich diese Unglücksbotschaft. . . .

Schwester Martha schrekt aus ihren Erinnerungen auf und streicht, wie aus einem schweren Traume erwachend, mit der Hand über ihre Stirn. Ja so, sie soll zu ihm gehen, heute noch schreibt Dr. Reinhard — was könnte er, der sie so unbegrenzt hätte, von ihr wollen? Nun, gleichviel, er war ein Kranker und bedurfte vielleicht ihrer Hilfe.

Hastig, als bedrückt es sie, solange gejögert zu haben, schließt sie das Fenster und kleidet sich zum Ausgehen an. Dann erbittet sie von der Oberin Urlaub und nachdem ihr dieser freundlich ertheilt worden, schreitet sie rasch durch die jetzt stillen menschenleeren Straßen nach dem nicht allzu entfernt liegenden Hause ihres einstigen Pflegebruders, das ihr vordem so lieb und vertraut gewesen, in dem sie sowiel schönes und soviel schmerzliches, bitteres verlebt.

(Schluß folgt.)

Pfandbriefbesitzer beschließen. Eine Generalversammlung der Aktionäre soll morgen einberufen werden.

Geestemünde, 6. September. Der Großherzog von Oldenburg inspizierte heute Vormittag als Protektor des deutschen Schulschiff-Vereins das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ und nahm im Beisein von General Aschenborn, Direktor Leist vom Norddeutschen Lloyd, Generaldirektor Vallin von der Hamburg-Amerika-Linie, Geheimrat Busley aus Berlin u. a. an einer theoretischen und praktischen Prüfung der Kadetten und Schiffssungen theil. Mittags fand eine Sitzung des Schulschiff-Vereins an Bord des Schulschiffes statt.

Baden-Baden, 5. Sept. (42. Genossenschaftstag). Auf der Tagung der Gewerbe- und Wissenschaftsgenossenschaften hier kam es gestern zu Auseinandersetzungen mit der Sozialdemokratie. Der als Vertreter eines Konsumvereins anwesende sozialdemokratische Abgeordnete von Elm tadelte es, daß der Anwalt des Verbaues von den Genossenschaften des Konsumvereinsverbandes „Vorwärts“ einen Revers verlangt habe, daß sie weder mittelbar noch unmittelbar Politik treiben, sondern sich auf den Boden der wirtschaftlichen Grundzüge des allgemeinen Verbandes stellen wollen. Der Standpunkt des Anwalts wurde schließlich mit großer Mehrheit gebilligt.

— Oberbürgermeister Kirschner wird sich auf eine Einladung des „Norddeutschen Lloyd“ an der Probefahrt des kürzlich erbauten großen Schnelldampfers „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ befreiligen. Die Fahrt wird am Sonnabend angereten und voraussichtlich am Dienstag beendet sein. Beabsichtigt ist ein Besuch Norwegens und Schottlands.

— Prof. Sonnenburg, Direktor des städtischen Krankenhauses in Moabit, ist nach Madrid gerufen, wo der Leibarzt der Königin von Spanien schwer erkrankt war. Sonnenburg fand in der spanischen Hauptstadt eine ehrenvolle Aufnahme und wurde von der Königin zur Audienz nach San Sebastian befreit.

— Als Erstes für den untergegangenen Kreuzer „Wacht“ wird der Kreuzer „Ulysses“ in Dienst gestellt werden. Stab und Besatzung der „Wacht“ gehen auf „Ulysses“ über.

— Wegen Errettung des Grafen Waldersee beim Brande des Asbesthauses in Peking haben nach der „Rhein. Westf. Ztg.“ dessen Adjutant Hauptmann Wilberg und der russische Stabskapitän Kriekmeyer, der durch das Fenster in das brennende Haus drang und dem Grafen beim Ersteigen des hohen Fenstersimses behilflich war, die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

— Nächsten Sonntag findet in der neuen Kirche am Gendarmenmarkt im Vormittagsgottesdienst die feierliche Abordnung des für die deutsche evangelische Gemeinde in Shanghai vom allgemeinen evangelischen protestantischen Missionsverein gewählten Pfarrers Friedrich Voie aus Danzig statt. Die Predigt hält Pfarrer Voie, die Abordnung geschieht durch den Prediger Dr. Kind.

— Die internationale Ausstellung für Feuerschutz und Rettungswesen in Berlin wird Sonntag über acht Tage geschlossen. Am Nachmittag desselben Tages findet die Preisvertheilung statt.

— Ueber die Vertheilung von Staatsbeamten und Lehrern an der Verwaltung von Konsumvereinen, Dasehrenkassen und anderen genossenschaftlichen Unternehmungen hat die Regierung nach der „Deutschen Tageszg.“ Erhebungen veranstaltet.

— Das „B. Tagebl.“ erfährt, der Oktoberkupon der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank werde noch bezahlt werden. Ueber die Zahlung der zukünftigen Kupons werde die demnächst einzuberende Versammlung der

Pfandbriefbesitzer beschließen. Eine Generalversammlung der Aktionäre soll morgen einberufen werden.

Geestemünde, 6. September. Der Großherzog von Oldenburg inspizierte heute Vormittag als Protektor des deutschen Schulschiff-Vereins das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ und nahm im Beisein von General Aschenborn, Direktor Leist vom Norddeutschen Lloyd, Generaldirektor Vallin von der Hamburg-Amerika-Linie, Geheimrat Busley aus Berlin u. a. an einer theoretischen und praktischen Prüfung der Kadetten und Schiffssungen theil. Mittags fand eine Sitzung des Schulschiff-Vereins an Bord des Schulschiffes statt.

Baden-Baden, 5. Sept. (42. Genossenschaftstag). Auf der Tagung der Gewerbe- und Wissenschaftsgenossenschaften hier kam es gestern zu Auseinandersetzungen mit der Sozialdemokratie. Der als Vertreter eines Konsumvereins anwesende sozialdemokratische Abgeordnete von Elm tadelte es, daß der Anwalt des Verbaues von den Genossenschaften des Konsumvereinsverbandes „Vorwärts“ einen Revers verlangt habe, daß sie weder mittelbar noch unmittelbar Politik treiben, sondern sich auf den Boden der wirtschaftlichen Grundzüge des allgemeinen Verbandes stellen wollen. Der Standpunkt des Anwalts wurde schließlich mit großer Mehrheit gebilligt.

— Oberbürgermeister Kirschner wird sich auf eine Einladung des „Norddeutschen Lloyd“ an der Probefahrt des kürzlich erbauten großen Schnelldampfers „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ befreiligen. Die Fahrt wird am Sonnabend angereten und voraussichtlich am Dienstag beendet sein. Beabsichtigt ist ein Besuch Norwegens und Schottlands.

— Prof. Sonnenburg, Direktor des städtischen Krankenhauses in Moabit, ist nach Madrid gerufen, wo der Leibarzt der Königin von Spanien schwer erkrankt war. Sonnenburg fand in der spanischen Hauptstadt eine ehrenvolle Aufnahme und wurde von der Königin zur Audienz nach San Sebastian befreit.

— Als Erstes für den untergegangenen Kreuzer „Wacht“ wird der Kreuzer „Ulysses“ in Dienst gestellt werden. Stab und Besatzung der „Wacht“ gehen auf „Ulysses“ über.

— Wegen Errettung des Grafen Waldersee beim Brande des Asbesthauses in Peking haben nach der „Rhein. Westf. Ztg.“ dessen Adjutant Hauptmann Wilberg und der russische Stabskapitän Kriekmeyer, der durch das Fenster in das brennende Haus drang und dem Grafen beim Ersteigen des hohen Fenstersimses behilflich war, die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

— Nächsten Sonntag findet in der neuen Kirche am Gendarmenmarkt im Vormittagsgottesdienst die feierliche Abordnung des für die deutsche evangelische Gemeinde in Shanghai vom allgemeinen evangelischen protestantischen Missionsverein gewählten Pfarrers Friedrich Voie aus Danzig statt. Die Predigt hält Pfarrer Voie, die Abordnung geschieht durch den Prediger Dr. Kind.

— Die internationale Ausstellung für Feuerschutz und Rettungswesen in Berlin wird Sonntag über acht Tage geschlossen. Am Nachmittag desselben Tages findet die Preisvertheilung statt.

— Ueber die Vertheilung von Staatsbeamten und Lehrern an der Verwaltung von Konsumvereinen, Dasehrenkassen und anderen genossenschaftlichen Unternehmungen hat die Regierung nach der „Deutschen Tageszg.“ Erhebungen veranstaltet.

— Das „B. Tagebl.“ erfährt, der Oktoberkupon der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank werde noch bezahlt werden. Ueber die Zahlung der zukünftigen Kupons werde die demnächst einzuberende Versammlung der

Pfandbriefbesitzer beschließen. Eine Generalversammlung der Aktionäre soll morgen einberufen werden.

Geestemünde, 6. September. Der Großherzog von Oldenburg inspizierte heute Vormittag als Protektor des deutschen Schulschiff-Vereins das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ und nahm im Beisein von General Aschenborn, Direktor Leist vom Norddeutschen Lloyd, Generaldirektor Vallin von der Hamburg-Amerika-Linie, Geheimrat Busley aus Berlin u. a. an einer theoretischen und praktischen Prüfung der Kadetten und Schiffssungen theil. Mittags fand eine Sitzung des Schulschiff-Vereins an Bord des Schulschiffes statt.

Baden-Baden, 5. Sept. (42. Genossenschaftstag). Auf der Tagung der Gewerbe- und Wissenschaftsgenossenschaften hier kam es gestern zu Auseinandersetzungen mit der Sozialdemokratie. Der als Vertreter eines Konsumvereins anwesende sozialdemokratische Abgeordnete von Elm tadelte es, daß der Anwalt des Verbaues von den Genossenschaften des Konsumvereinsverbandes „Vorwärts“ einen Revers verlangt habe, daß sie weder mittelbar noch unmittelbar Politik treiben, sondern sich auf den Boden der wirtschaftlichen Grundzüge des allgemeinen Verbandes stellen wollen. Der Standpunkt des Anwalts wurde schließlich mit großer Mehrheit gebilligt.

— Oberbürgermeister Kirschner wird sich auf eine Einladung des „Norddeutschen Lloyd“ an der Probefahrt des kürzlich erbauten großen Schnelldampfers „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ befreiligen. Die Fahrt wird am Sonnabend angereten und voraussichtlich am Dienstag beendet sein. Beabsichtigt ist ein Besuch Norwegens und Schottlands.

— Prof. Sonnenburg, Direktor des städtischen Krankenhauses in Moabit, ist nach Madrid gerufen, wo der Leibarzt der Königin von Spanien schwer erkrankt war. Sonnenburg fand in der spanischen Hauptstadt eine ehrenvolle Aufnahme und wurde von der Königin zur Audienz nach San Sebastian befreit.

— Als Erstes für den untergegangenen Kreuzer „Wacht“ wird der Kreuzer „Ulysses“ in Dienst gestellt werden. Stab und Besatzung der „Wacht“ gehen auf „Ulysses“ über.

— Wegen Errettung des Grafen Waldersee beim Brande des Asbesthauses in Peking haben nach der „Rhein. Westf. Ztg.“ dessen Adjutant Hauptmann Wilberg und der russische Stabskapitän Kriekmeyer, der durch das Fenster in das brennende Haus drang und dem Grafen beim Ersteigen des hohen Fenstersimses behilflich war, die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

— Nächsten Sonntag findet in der neuen Kirche am Gendarmenmarkt im Vormittagsgottesdienst die feierliche Abordnung des für die deutsche evangelische Gemeinde in Shanghai vom allgemeinen evangelischen protestantischen Missionsverein gewählten Pfarrers Friedrich Voie aus Danzig statt. Die Predigt hält Pfarrer Voie, die Abordnung geschieht durch den Prediger Dr. Kind.

— Die internationale Ausstellung für Feuerschutz und Rettungswesen in Berlin wird Sonntag über acht Tage geschlossen. Am Nachmittag desselben Tages findet die Preisvertheilung statt.

— Ueber die Vertheilung von Staatsbeamten und Lehrern an der Verwaltung von Konsumvereinen, Dasehrenkassen und anderen genossenschaftlichen Unternehmungen hat die Regierung nach der „Deutschen Tageszg.“ Erhebungen veranstaltet.

— Das „B. Tagebl.“ erfährt, der Oktoberkupon der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank werde noch bezahlt werden. Ueber die Zahlung der zukünftigen Kupons werde die demnächst einzuberende Versammlung der

Pfandbriefbesitzer beschließen. Eine Generalversammlung der Aktionäre soll morgen einberufen werden.

Geestemünde, 6. September. Der Großherzog von Oldenburg inspizierte heute Vormittag als Protektor des deutschen Schulschiff-Vereins das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ und nahm im Beisein von General Aschenborn, Direktor Leist vom Norddeutschen Lloyd, Generaldirektor Vallin von der Hamburg-Amerika-Linie, Geheimrat Busley aus Berlin u. a. an einer theoretischen und praktischen Prüfung der Kadetten und Schiffssungen theil. Mittags fand eine Sitzung des Schulschiff-Vereins an Bord des Schulschiffes statt.

Baden-Baden, 5. Sept. (42. Genossenschaftstag). Auf der Tagung der Gewerbe- und Wissenschaftsgenossenschaften hier kam es gestern zu Auseinandersetzungen mit der Sozialdemokratie. Der als Vertreter eines Konsumvereins anwesende sozialdemokratische Abgeordnete von Elm tadelte es, daß der Anwalt des Verbaues von den Genossenschaften des Konsumvereinsverbandes „Vorwärts“ einen Revers verlangt habe, daß sie weder mittelbar noch unmittelbar Politik treiben, sondern sich auf den Boden der wirtschaftlichen Grundzüge des allgemeinen Verbandes stellen wollen. Der Standpunkt des Anwalts wurde schließlich mit großer Mehrheit gebilligt.

— Oberbürgermeister Kirschner wird sich auf eine Einladung des „Norddeutschen Lloyd“ an der Probefahrt des kürzlich erbauten großen Schnelldampfers „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ befreiligen. Die Fahrt wird am Sonnabend angereten und voraussichtlich am Dienstag beendet sein. Beabsichtigt ist ein Besuch Norwegens und Schottlands.

— Prof. Sonnenburg, Direktor des städtischen Krankenhauses in Moabit, ist nach Madrid gerufen, wo der Leibarzt der Königin von Spanien schwer erkrankt war. Sonnenburg fand in der spanischen Hauptstadt eine ehrenvolle Aufnahme und wurde von der Königin zur Audienz nach San Sebastian befreit.

— Als Erstes für den untergegangenen Kreuzer „Wacht“ wird der Kreuzer „Ulysses“ in Dienst gestellt werden. Stab und Besatzung der „Wacht“ gehen auf „Ulysses“ über.

Herr Herzog-Dauzg, hielt einen längeren Vortrag. Es wurde die Bildung eines Fummungsanschusses empfohlen. Unwillen rief der Umstand her vor, daß die gewünschten Fummungen verpflichtet könnten, die Gesellenprüfung in Dt.-Krone oder Konitz stattfinden zu lassen.

Zum Gumbinner Mordprozeß

wird Berliner Blättern aus Gumbinnen gezeichnet: Es ist in der Presse vielfach die Nachricht angezweifelt worden, daß hier aus Anlaß des Mordprozesses von Prosig Dienstaufklärungen und Kapitulationsanhebungen erfolgt sind. Dennoch ist es Thatache. Sowohl der freigesprochene Sergeant Hinkel als auch der etatsmäßige Wachtmeister Buppersch und der Vize-Wachtmeister Schneider, die beide kurz vor der Babilverfolgung standen und gegen die dienstlich nichts weiter vorlag, sind zum 1. Oktober entlassen. Das Gleiche gilt von dem Unteroffizier Domnick. Die ersten drei verlieren nicht nur die 1000 Mk. Dienstprämie, nach zwölfjähriger Dienstzeit fällig, sondern auch das gleichzeitige Recht auf Anstellung im Babildienst. Wachtmeister Buppersch ist plötzlich auf höheren Befehl, dem Vernehmen nach auf Befehl des kommandierenden Generals, General der Infanterie Graf Finch von Finckenstein, vom Major heimgesucht worden. Bis zum 1. Oktober hat er Urlaub erhalten, zu welcher Zeit er ganzlich ausscheidet. Von Buppersch muß die Militärbehörde annehmen, daß er mehr hätte gegen Marten aussagen können. Wachtmeister Marten scheidet als gebrochener, aber dennoch nicht mutloser Mann am 1. Oktober freiwillig aus dem Militärdienst, obgleich ihm von seinen Vorgesetzten angereget worden ist, zu bleiben. Selbstverständlich erhält Wachtmeister Marten die ihm gesetzlich zustehende Militärrente. Ein Berliner Detektivbüro will eine neue Spur entdeckt haben.

Localnachrichten.

Thorn, 7. September 1901.
(Ordensverleihung.) Dem Schiffsführer Gnoth in Dirschau ist die Rettungsmedaille verliehen worden.

(Personenauflistung.) Es sind verfehlt worden: der Gerichtsvollzieher Horn in Hammerstein in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Marienwerder und der Gerichtsdienst und Poststellen Künige in Br.-Stargard als Gerichtsdienst an das Amtsgericht in Marienburg.

— (Aus Anlaß des "Deutschen Tages" in Gründen) am Sonntag den 8. September wird von Kornatowon nach Culm im Anschluß an den von Gründen kommenden ein Sonderzug wie folgt verkehren: Abfahrt Kornatowon abends 10.47 Uhr, Ankunft Kamlaren 10.58, Stolno 11.13, Culm, 11.25. Ferner wird in der Nacht zum Montag den 9. September ein Sonderzug von Marienburg nach Dirschau zur Abfahrt kommen. Er fährt von Marienburg 12.41 Uhr nachts, Ankunft Simonsdorf 12.53, Dirschau 1.04.

— (Sommertheater.) Zum Benefiz für Frau Marie Möller ging gestern bei mäßig besuchten Bauten das Lustspiel "Diese Frauen" von Einakter Rosen in Szene, dem zum Schlus noch der Einakter "Einer muß heirathen", ebenfalls ein Lustspiel, von A. Wilhelmi, folgte. Die Befreiungshalle hatte sich sonderbarerweise zu ihrem Rollen gewählt, in welcher wir sie hier während der Saison le gesehen haben. In dem hübschen Lustspiel "Einer muß heirathen" gaben die Herren Rudolph und Direktor Harnier ein paar gute Leistungen, ihre Professoren waren treffliche Gestalten. — Es sei nochmals auf die zum Schlus der Saison am Sonntag stattfindende Vorstellung hingewiesen. Zum Benefiz für den vorzüchlichen Charakterkomiker Herrn Rudolf Rudolphy, der dem Theaterpublikum viele lustige Studien brachte, gelangt das Lustspiel "Hafemanns Töchter" von A. Arone zur Aufführung.

(Eine musikalisch-dramatische Schauspielbühne) wird nächsten Sonnabend im Saale des Direktor Thor stattfinden, zu welcher Herr Musikkonzertfängerin sowie die Gefangenschröderin und Konzertfängerin Fräulein Ottlie Ebensius ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der Arrangement Herr Otto Kirchhoff, das bisherige beliebte Mitglied des Harnier'schen Theater-Ensembles, wird ernste und heitere Dichtungen à la Robert Johannes zum Vortrag bringen.

(Das Promenadenkonzert) wird morgen wegen Abwesenheit der Truppen zu den Herbstübungen nicht gegeben.

(Zum Bau eines neuen Reichsbank- und Kreishaus auf der Kulmer Esplanade neben dem Kreishaus) scheint die Reichsbank nunmehr Esplanade haben. Die Vorbereitungen auf der geben und ist die Reichsbank nun wegen Aufzugs des Geländes mit dem Militärfiskus bereits in Verbindung getreten.

(Geheimblinde-Prozeß) Am nächsten Montag beginnt vor der hiesigen Strafkammer der Prozeß gegen die wegen Geheimblindelei angeklagten polnischen Gymnasiasten.

(Gerechtsamtkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorfall Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungierten die Herren Landgerichtsrat Hirschfeld, Landrichter Scharmer, Landrichter Bösel und Landrichter Schreiber.

Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichts-öffnungsleiter Wessel. Gerichtsschreiber war Herr Justiz-advokater Michel. — Zur Verhandlung standen 7 Sachen an. In der ersten war der Arbeitsbeschreiber Michael Bialowitsch aus Mocker g. St. in Haft, ge- kündigt, am 28. März 1898 in Gemeinschaft mit Bialowitsch aus Mocker dem Gauwirth Kramplik zu wurde dafür mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. Er erkannte Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verhälft erklärt und Angeklagter sofort auf freien Fuß gestellt. — Die Anklage in Diebstahl bereits zweimal vorbeikreisten Arbeiter Johann Zimmermann ohne festen Wohnsitz, der man sich z. B. in Unterbringungshaft befindet. Zimmermann hatte sich auch diesmal wieder wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Er wurde schuldig befunden, in der Nacht zum 17. Juli 1901 bei dem Gauwirth Werner in Briesen einen schwarzen Zug, zwei Winter- und einen Sommer-überzieher, sowie eine Anzahl Kästen mit Zigarren-verbünden zu haben. Das Urteil gegen ihn lautete

auf drei Jahre Zuchthaus, Verlust der Bürgerlichen Ehrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Unter der Beschuldigung der gefährlichen Körperverletzung, des Diebstahls und der Sachbeschädigung betrafen in der dritten Sache der Arbeiter Johann Jäts aus Vorwerk Culm und der Arbeiter Felix Kowalewski aus Klummer die Anklagebank. Der Gerichtshof erkannte gegen Kowalewski auf Freisprechung. Es wurde zu einem Jahr drei Monate Gefängnis verurteilt und mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe sofort in Haft genommen und nach dem Gefängnis abgeführt. — Wegen Diebstahls im wiederholten Maßstabe wurde sodann gegen den Arbeiter Augustinus Kasprzyk aus Culmsee, z. B. in Unterbringungshaft, verhandelt. Kasprzyk räumte ein, in der Nacht zum 23. Juli 1901 dem Arbeiter Fabianek zu Culmsee aus einem Stalle Kleidungsstücke, eine Uhr und eine wolle Decke gestohlen zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrechte auf die Dauer von drei Jahren und Gutsfahrt von Polizeiaufsicht. — Die fünfte Sache betraf den Arbeiter Anton Koslowski aus Drzonowo, den Arbeiter Josef Koslowski daher und den Arbeiter Bartholomäus Murawski aus Strzelin, denen zur Last gelegt war, mit den russischen Arbeitern Jakob und Johann Kraszewski, Adam Drzwejewski und David Hahn im Gauhause zu Drzonowo Streit angefangen und dieselben im Verlaufe des Streites mißhandelt zu haben. Anton Koslowski soll sich hierbei eines Messers bedient haben. Die Verhandlung endigte mit der Verurtheilung des Anton Koslowski zu einem Monaten Gefängnis und des Josef Koslowski, sowie des Murawski zu je zwei Wochen Gefängnis. — Schließlich wurde gegen den Redakteur Johann Brejaki von hier wegen Vergehen gegen § 130 Str.-G.-B. (Aufreisung der Bevölkerungsklassen zu Gewaltthäufigkeiten) verhandelt. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: In dem Kleinischen Hotel zu Culmsee fand am 17. März 1901 eine vom polnischen Verfassungsbund einberufene Versammlung statt, in welcher nach Bekanntgabe in polnischen Zeitungen religiöse, nationale und staatsbürgliche Angelegenheiten besprochen werden sollten. Nach Eröffnung der Versammlung und nach Aufnahme einer Petition um Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes nahm zunächst der Redakteur Majewski aus Grudenz das Wort zu einem Vortrage über die polnische Sprache, woran der Angeklagte Brejaki über die früheren Kulturstufen der Slaven und der Deutschen sprach. Er führte u. a. aus, daß in Berlin gefragt werde, die Polen hätten ihre kulturelle Entwicklung nur dem preußischen Staate zu verdanken. Dem sei nicht so. Die Polen seien schon früher hier gewesen, als die Deutschen, letztere hätten die Kultur hier nicht eingeführt, und nicht einführen können, weil sie selbst noch keine Kultur besessen hätten. Damals seien die Deutschen wild umhergelaufen, hätten auf Bärenfellen in den Wäldern gehaust und sich von Eicheln ernährt. Die Deutschen seien damals Seeräuber gewesen und sie seien zu uns gekommen, um zu stehlen und zu rauben. Bei der letzten Auseinandersetzung entzog der die Versammlung überwachende Kriminalkommissar Weigt, dem Angeklagten das Wort und löste, da Brejaki dennoch wieder zu sprechen begann, die Versammlung auf. Die Angeklagte findet in den Worten des Angeklagten eine Aufreisung der Bevölkerungsklassen zu Gewaltthäufigkeiten. Sie hält die Aufreisung für ungünstiger, als die Versammlung zum größten Theile von dem Arbeiterstande angehörigen Polen befreit war, die Bevölkerungsklassen nicht befreit. Angeklagter Brejaki bestritt, den Ausdruck "stehlen" gebraucht zu haben. Er gab an, daß er gesagt habe, die Deutschen seien hierher gekommen, um Leute zu holen. Im übrigen behauptet er, daß ihm die Absicht, die Polen gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthäufigkeiten gegen die Deutschen aufzurütteln, bei seinem Vortrage nicht innewohnt habe; er habe durch seinen Vortrag der Versammlung nur einen Überblick über die Lage der Polen geben wollen. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mark Geldstrafe, im Nichtbeobachtungsfalle mit 30 Tagen Gefängnis. Der Gerichtshof konnte die Verurtheilung nicht gewinnen, daß Angeklagter die pol

Wahl der Beisitzer zum Gewerbege richt.

Die Neuwahl der Beisitzer zum Gewerbege richt der Stadt Thorn für die nächsten 3 Jahre findet am Dienstag den 24. September 1901, nachmittags von 5 bis 9 Uhr, in der Mauerstraße in den Räumen des Restaurateurs Nicolai statt.

Wählbar sind nur solche Arbeitgeber bzw. Arbeitnehmer, welche das dreifigste Lebensjahr vollendet haben, in dem letzten Jahre für sich oder ihre Familie Armutunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unter stützungswunsch vom 6. Juni 1870 und des Ausführungsgesetzes vom 8. Mai 1871 nicht empfangen, oder die empfangene Armutunterstützung erfasst haben und in dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn seit mindestens 2 Jahren wohnen oder beschäftigt sind.

Als Beisitzer sollen nicht gewählt werden, Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu diesem Amt nicht geeignet sind, ebenso Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern entnommen werden.

Die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber werden mittels Wahl der Arbeitgeber, die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeiter mittels Wahl der Arbeiter auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

Wahlberechtigte sind

a) solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre in Thorn Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben,

b) solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre in Thorn beschäftigt sind oder wohnen.

Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht in Gemäß der §§ 97a, 100 a der Gewerbe-Ordnung errichtet ist und deren Arbeiter, sind weder wählbar noch wahlberechtigt.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt unter Leitung eines Wahlausschusses nach folgenden gewerblichen Gruppen:

1. der Metallarbeiter, d. i. Schmiede, Klempner und Kupferschmiede,

Goldschmiede, Glasbläser, Schlosser, Spor-, Uhr-, Büchs-, Windemacher und Feilenhauer,

2. der Holzarbeiter u. d. i. Tischler und Drechsler, Böttcher, Stell-

der, Bogenarbeiter u. d. i. mächer, Korbmacher, Schneidemüller,

Biegler, Töpfer, Schieferdecker, Zimmerer und Maurer,

3. der Arbeiter aus den Gewerben für Beschaffung der Nahrungsmittel, d. i. Müller, Bäcker und Küchler, Konditoren,

Fleischer, Brauer, Destillateure,

4. der Arbeiter aus den Gewerben für Herstellung von Bekleidungs-

stücken und verwandten Gewerben, d. i. Schuhmacher, Schneider,

Sattler, Täschner, Niemer, Tapezierer,

Barbiere, Friseure, Gerber, Färber und

Buchbinder,

5. aller übrigen Gewerbetreibenden.

Jede der vorbezeichneten 5 Gruppen hat 2 Beisitzer und zwar einen Arbeitgeber und einen Arbeitnehmer als Beisitzer zum Gewerbege richt zu wählen.

Die zur Wahl Berechtigten werden hiermit zur Theilnahme an der Wahl eingeladen.

Die an der Wahl sich beteiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstande, insofern demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt, auf Erfordern über dieselbe auszuweisen. Hierzu genügt für Arbeitgeber der Gewerbe- Legitimationsschein, bzw. die letzte Arbeitgeber-Quittung, für die Arbeitnehmer ein Bezeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, daß der Arbeitnehmer, das 25. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens einem Jahre in Thorn wohnt oder in Arbeit steht.

Formulare zu den Bezeugnissen für Arbeitnehmer können in der Gerichtsschreiber des Gewerbegerichts, Rathaus 1 Treppe, in Empfang genommen werden.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben, die Stimmzettel sollen nicht mehr enthalten als Beisitzer in der betreffenden Gruppe zu wählen sind.

Thorn den 6. September 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 31. Juli d. J. ist auf der Culmer-Chansee ein Portemonnaie mit 89 Mk., am 6. v. Mts. am Brückentor ein Geldbetrag von 10 Mark gefunden worden. Die Besitzer bzw. Eigentümer können noch nicht ermittelt werden.

Thorn den 7. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvorsteigerung.

Montag den 9. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich vor dem Geschäftsstelle des Restaurateurs Herrn Gabert, hier selbst, Melleinstraße, folgende Gegenstände, welche dort rechtzeitig hingestellt werden:

1 Sopha, 1 Webstuhl, 1 Fruchtsaale, 1 Lengster und 2 Wandbilder

öffentliche, meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Krienke,
Gerichtsvollzieher tr. v.

Lose

3. Klasse 205. Lotterie müssen bis Dienstag den 10. bei Verlust des Anrechts eingelöst sein.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnnehmer.

Verreist

bis zum 23. September. Zahnarzt von Janowski. Bem 8. September d. J. ab befindet sich

mein Bureau, 1 Treppe hoch, im früher Schlesinger'schen Hause in der Schillerstraße.

Schlee,

Rechtsanwalt und Notar. Mehrere tüchtige

Jugend- u. Tällinenarbeiterinnen können sich melden

C. Plichta, Hohenstraße 7, L.

Geübte Kof- und Tällinenarbeiterinnen können sich sofort melden.

A. Kawinska, Marienstr. 9, I.

Kinderfrau kann sich melden bei

Julius Mendel, Gerechestr. 15.

Ein Mädchen oder Knabe zum Semmelanstragen wird v. sof- gesucht. Otto Sakriss, Bäderstr.

Mädchen eines kleinen Beamten, 14 bis 15 Jahre alt, sucht bei einem oder zwei Kindern vom 1. oder 15. Oktober Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wirthinnen, Wirthinnen, Kinder-

mädchen weiß nach

Mietstr. Nowak, Bäderstr. 6.

Zwei tüchtige Ofensetzer

finden bei hohem Lohn dauernde Be- stiftigung.

Appelbaum, Töpfermeister, Stuhm, Westpr.

Züchtige Arbeiter werden gesucht

Waldstraße Nr. 37.

3000 Mark

zur 1. Stelle auf ein Grundstück gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gr. herrschaftl. Grundstück, mit prachtvoller Villa,

schönem neuen Herr-

Schlosshause, Giebelfront,

Stallungen, Remisen u. einem gr.

Bauernkram, im ganzen od. getheilt zu verkaufen. Kauflebhaber belieben

Ihre Adressen an die Geschäftsstelle unter W. Z. abzugeben.

Massives Wohnhaus mit 2 Wohnungen, 1 Morg-

Land, an Chansee, Abba-

Bodgorz, ist für 1300 Mk. bei gering-

Anzahl. verkauflich. Auskunft ertheilt

Ferrari in Bodgorz.

Gut erhalten

Kinderwagen zu verkaufen

C. Plichta, Hohenstraße 7, L.

zu verkaufen Mocker, Lindenstr. 10.

Ein Hausgrundstück,

nebst mehreren Baustellen, in einer Lage mit größter Zukunft Thorn's, ist and. Unternehmungen halber zu verkaufen, eventl. auch ohne den Baustellen. Das Haus ist ganz vermietet und hat nur Mittelwohnungen, — höchste Verzierung des Aufstiegsstieles.

Anfragen unter R. M. 101 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bauparzelle und bebautes Grundstück,

diverse (Hart.) Nutzholz, auch ein

kompl. Hundefahrwerk verkauf

Wittwe Lorenz,

Moder, Krummenstraße 7.

Dasselb. möbl. Zimmer zu ver-

mieten.

Nassechte

Terriers

zu verkaufen

Elisabethstraße 20.

Frisch geschossene

Rebhühner

empfiehlt billig

Felix Szymanski,

Neustadt. Markt 11.

Schwedische

Preißelbeeren

empfiehlt

Felix Szymanski,

Neustadt. Markt 11.

Apfelkuchen!

Plaumenkuchen!

nach Thüringer Art,

empfiehlt

Paul Seibcke,

Baderstraße 22.

Kronsbeeren

(Preisselbeeren)

finden eingetroffen.

P. Begdon.

Kronsbeeren

(Preisselbeeren)

finden eingetroffen.

P. Begdon.

Bruchbänder ohne Feder

sowie

Leibbinden u. Bandagen

halte stets am Lager.

Kunst. Arme und Beine, ebenso

Stelzfüße, Krüppel u. Grade-

halter fertige nach Maß an.

Max Warth,

Breitestr. 18,

Schleif- u. Polier-Aufstalt.

Elektrotechnikum,

Elektra,

Berlin S. O., Neanderstr. 4.

Höhere Lehranstalt mit eigenen Werkstätten.

Staatlich inspirirt. Ing.

Dipl. Kursus f. Einj.-Freiw.

Prospekt gratis u. franko.

Ausverkauf

meines

gesammten

Waarenlagers

wegen

Geschäfts-Übergabe.

Jakob Heymann,

Schillerstraße 5.

Wohnung zu vermieten

Soolbad Czernowitz.

Sonntag den 8. September 1901:

Grosses

Volks- und Abschieds-Fest

auf dem bekannten Festplatz am Viktoria-Garten.

Volks- und Kinderbelustigungen verschiedener Art.

II. u.: Das Weltrad,

hier noch nicht gewesen, ca. 20 Mtr. hoch.

Sauer's weltberühmtes historisches Museum

mit den neuesten Zeit- und Weltereignissen, die Rumpfdame

auf dem elektrischen Trapez,

1. Beilage zu Nr. 211 der „Thorner Presse“

Sonntag den 8. September 1901.

Aus „Denkwürdigkeiten“

des Unterstaatssekretärs Justus von Gruner sangt demokratische Gesinnungslüchtigkeit führen König. Wenige Mitlebende werden wissen, wer und was dieser Herr war, dessen Memoiren man derzeit ausschlachtet, um dem Andenken Bismarcks eins auszuwischen. Als Hinterlassenschaft Mantuussels und Inventar der liberalen Alexa fand Bismarck, als ihn sein König vom Frankfurter Bundestag nach Berlin an die Spitze der Geschäfte und des Auswärtigen Ministeriums berief, den Unterstaatssekretär von Gruner in letzterem vor. Als richtiger kleiner Genuegroß beurteilt Bismarck den Titanen nach jenem Maßstabe, welchen ihm sein recht beschränkter Gesichtskreis liefert. Das hat allerdings guten Grund, denn Gruner war jener „Staatsmann“, welchen die Opposition von anno dazumal für das Vortrete des Auswärtigen in petto hatte, falls Bismarck ihr unterlegen und eine zweite Auflage der liberalen Alexa möglich gewesen wäre. Hinc illas lacrimae, die man förmlich tropfen hört, wenn Gruner im „Rückblick auf sein Leben“ schreibt:

„Mein Grundsatz nach außen wie nach innen war der einer allmäßlichen und besonnenen Reform, das Grundprinzip Bismarcks aber war Gewalt und Eroberung nach außen und Anpassen der inneren Politik an die Ziele der äußeren, ohne sich durch Recht und Moral irgendwie binden zu lassen. Ich hätte nicht vier Wochen lang mit ihm zusammenwirken können. Niemand wird Herrn von Bismarck große Gaben abstreiten können, aber seine Leitung der inneren Verhältnisse ist das Plauschte, was es gibt, und beweist lediglich, daß, wenn er politische Klangheit und Berechnung in hohem Maße besitzt, die politische Weisheit ihm völlig abgeht.“

Gruner bekannte, nach solcher Selbstkritik sicherlich mit Recht, ein Zusammenarbeiten Bismarcks mit ihm wäre eine „moralische Unmöglichkeit“ gewesen. Um jedoch zu zeigen, wie tief dieser Herr von Gruner in das Geheimnis der Bismarckischen „Machenschaften“ eingeweiht war, mag ein von ihm erzählter Schauk hier seinen Platz finden:

„Als der Kurfürst von Hessen ein neues Ministerium gebildet hatte, von welchem die Verfassungspartei Gefahren für die wieder hergestellte Konstitution von 1831 befürchtete, schickte Bismarck mittelst eines Feldjägers eine Depeche nach Kassel, in welcher er die Entlassung des neuen Ministeriums innerhalb 24 Stunden forderte, widrigensfalls sich Preußen die geeigneten anderen Schritte vorbehielte. Der Kurfürst, welcher wohl sah, daß es sich hier um keinen Scherz handle, gab nach und entließ sofort seine neuen Minister. Dies war eine Enttäuschung für

Bismarck, welcher unmittelbar vorher einem meiner Freunde, dem Herrn von Saucken-Julienfelde, im Königlichen Palais begegnet war und denselben auf der Treppe zurend gesagt hatte: Verzögern Sie sich, in acht Tagen stehen unsere neuen Bataillone im Fener.“

Während Gruner durch die Bismarcksche Lösung der deutschen Frage „nicht sowohl an die Politik und Person Friedrichs II. als an diejenige des ersten Napoleon erinnert wird“, läßt sich die Berliner „Volkszeitung“ durch dieses Läuschen zu dem „historischen“ Urteil inspirieren, das sei die „Praxis“ des dritten Napoleon! Nichts allerdings sieht Bismarck ähnlicher, als daß er dem Herrn von Saucken-Julienfelde seine intimsten Hoffnungen und obenein auf der Palasttreppe auf die Nase gebunden hätte, zumal er doch sicher gewesen wäre, sie morgen in der Kammer gegen sich ausgespielt zu sehen. Weiß man doch, daß Bismarck seine Ziele selbst dort geheim zu halten wußte, wo man ein Recht gehabt hätte, sie zu kennen, er aber befürchten mußte, auf Bedenklöschen zu stoßen. Zumindest ist es kostbar, das Urteil dem ersten und dem dritten Napoleon zu pendeln zu sehen. Um den Wohlverth der auf Gruner sich stützenden historischen Schule zu kennzeichnen, genüge dieses Pendeln vollständig.

Provinzialnachrichten.

„Briefen, 6. September. (Neue Postverbindungen. Sturz mit dem Pferde.) Die Postanstalten in Neiden, Königlich-Nendorf und Blinsdorf werden unter Fortfall ihrer bisher mit Melno bezw. Göttersfeld und Kornatow bestehenden Postverbindungen mit dem Zeitpunkte der Inbetriebsetzung der Kleinbahn Culmsee-Melno (voraussichtlich am 1. Oktober) an die Stütze dieser Bahn angegeschlossen.“ — Herr Gutsverwalter Sapper in Wallisch verunglückte durch einen Sturz mit dem Pferde. Herr Sz. kam unter das Pferd zu liegen und wurde bei einem Versuche desselben, sich aufzurichten, nochmals gequält, sodaß er schwere Knochen- und Rippenbrüche erlitt.

Elbing, 5. September. (Einen Selbstmordversuch) unternahm gestern die auf dem Aenz. Marienburgerdamm wohnende Arbeiter Hermann Birthschen Eheleute. Sie lebten seit langem in Einsamkeit; in letzter Zeit verging wohl kein Tag ohne Zank und Brügelei. Für die Frau schien das fernere Zusammenleben unerträglich. Gestern Vormittag war sie von ihrem Mann wieder misshandelt worden. Zu ihrer Verzweiflung beschloß sie, sich das Leben zu nehmen. Sie verschaffte sich Salzsäure und trank davon eine grüne Menge, verbrannte sich dabei aber in der schrecklichsten Weise. Als ihr Mann das Leiden seiner Frau sah, ergriff er ein Messer und brachte sich eine gefährliche Schnittwunde am Halse bei, infolgedessen er sofort in das städt. Krankenhaus gebracht werden mußte. An dem Aufkommen der Frau

„Als der Kurfürst von Hessen ein neues Ministerium gebildet hatte, von welchem die Verfassungspartei Gefahren für die wieder hergestellte Konstitution von 1831 befürchtete, schickte Bismarck mittelst eines Feldjägers eine Depeche nach Kassel, in welcher er die Entlassung des neuen Ministeriums innerhalb 24 Stunden forderte, widrigensfalls sich Preußen die geeigneten anderen Schritte vorbehielte. Der Kurfürst, welcher wohl sah, daß es sich hier um keinen Scherz handle, gab nach und entließ sofort seine neuen Minister. Dies war eine Enttäuschung für

die Vorstellung beginnt. Zu beklagen sind die armen Reporter und Rezessenten: wie sollen sie sich nur durchfinden durch die Fülle der Premieren, die der Sonnabend und Sonntag brachte; können sie doch nur an einer Stelle hören und sehen, loben und tadeln, spotten und kritisieren. — Das „Neue Theater“ brachte Robert Misch Scherz das „Ewig Weibliche“ unter Rollenbesetzung von Frau Buze, den Herren Georg Engels und Bonn. Der Erfolg war ein brillanter. Darsteller wie Autor mußten häufig vor die Klappe. — Das „Schiller-Theater“ brachte Ibsens Historie „Die Kronpräidenten“. Das Theater war bis auf den letzten Platz besetzt und das Publikum klangte nicht mit Applaus. — Auch das „Residenz-Theater“ eröffnete die Winteraison mit „Contineans“ „Chemnitzern“ und dem Genrebilde „Der Kammersänger“. Marie Reisenhofer gehört jetzt auch dem Ensemble des Residenz-Theaters an und erzielte sie, nebst Elise Hoffmann, und den altenbekannten Stücken des Residenz-Theaters, den Herren Pagay und Alexander, wahre Beifallsstürme. — Im Carl Weiß-Theater fand Albertis Posse: „Die Berliner Rangen“ guten Erfolg. — Im „Lessing-Theater“ hat Franz Adamus Drama „Familie Worowach“ eine vollständige Niederlage erzielt. Schluss, Schluss dröhnte es von unten und oben aus dem Zuschauerraum, dazwischen schriller Pfiff und Zischen. — Kein schöner Anfang für die Saison-Eröffnung des Lessing-Theaters! Die Direktion muß Anstrengungen machen, das Publikum wieder heranzuziehen. — Lauter Premieren, die die Frage über „sein oder nicht sein“ auf das lebhafte hervorrufen! — Gott sei Dank! — Nun allmählich wird man sich ja durcharbeiten und jeder sich seinen Lieb- und Kühlschranken entgegenstellen. Seide rauscht, Fächer klappern, — Augen und Brillanten funkeln, feines Parfüm erfüllt die Luft, die Instrumente werden noch leise gestimmt, Unterhaltungen schwirren hin und her, dann tönt die Glocke, der Vorhang rollt in die Höhe,

Der fragliche Theil des ca. 2000 Einwohner zählenden und über 4 Kilom. langen Dorfes hängt unmittelbar mit unserer Stadt zusammen, während er von dem übrigen Kaldan räumlich vollständig getrennt ist. Zu ihm liegen das Landratsamt, die Königlich-Bauinspektion, das Postamt, das Katasteramt, die Forstkasse, die Branerei, ein größerer Gutshof und mehrere Villen, in denen zwei bis drei Amtsrichter, mehrere mittlere Beamte und einige Rentiers wohnen. Kaldan beansprucht natürlich für die Abtragung des betr. Dorftheiles mit seinen guten Steuerzahlern eine angemessene Entschädigung.

Kamn. Westpr., 5. September. (Ein Streit) ist in unserem Städtchen zwischen dem Bürgermeister Herrn Huhne und den Magistratsmitgliedern, gleichzeitig aber auch dem Stadtverordnetenkollegium ausgebrochen. Stadtkämmerer Chmounovski hatte es abgelehnt, Zahlungsanweisungen ohne die Unterchrift von noch zwei Magistratsmitgliedern — wie es in seiner Dienstanweisung vorgeschrieben ist — zu rezipieren. Auch wiederholten Aufforderungen, nach dem Dienstzimmer des Bürgermeisters zu kommen, so oft es derselbe wünschte, soll C. nicht Folge geleistet haben. Darin erklärte nun der Bürgermeister eine Gehorsamsverweigerung, und auf seinen Bericht an den Herrn Regierungspräsidenten wurde C. von seinem Amt vorläufig entbunden. Die Mitglieder der städtischen Körperschaften haben in den Stadtkämmerer-Vorstand ergriffen; sie wollen den Bürgermeister für alle erwachsenen Nachtheile (Vertretungskosten 2c.) erschäftiglich machen. Die in Gegenwart der Herren Dr. Nagalle und Ackerbürger Meß dem Stadtkämmerer abgenommenen Schlüsse hat der Bürgermeister dem Stadtverordnetenvorsteher Herrn A. Schmidt bereits wieder herausgegeben. Auf den Ausgang des eigenartigen Streites ist man hier umso mehr gespannt, als der Stadtkämmerer dem Bürgermeister Neberichterstattung seiner Amtsbefreiung zum Vorwurf macht.

Danzig, 6. September. (15. deutscher Anwaltstag) Zur Begründung des 15. deutschen Anwaltstages, der zu seinem ersten Besuch in den Nordostprovinzen unserer Stadt aussersehen hat, hatten die hiesigen Rechtsanwälte gestern Abend in den von der städtischen Verwaltung bereitwillig zur Verfügung gestellten Räumen des Stadtmeisters eine feierliche Vereinigung veranstaltet, welche bereits ein Bild des erfreulich lebhaften Besuches dieses Kongresses aus den entfernteren Gauen unseres Vaterlandes gab. Circa 400 Damen und Herren, unter denen die Danziger sich in entziedener Minorität befanden, füllten die herrlichen weiten Räume. Unter ihnen waren auch die Herren Oberpräsident v. Gohler, Landeshauptmann Hinze, Polizeipräsident Wessel eritreten. In dem der Johannisstraße als Aula dienenden Räume fand zunächst die offizielle Vergründung durch Ansprachen der Herren Justizrat Wall namens der Danziger Anwälte, Oberbürgermeister Delbrück namens der Stadtgemeinde Danzig und Landgerichts-Präsident Schröter namens des hiesigen Justizbehörden statt, welche mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Namens des Anwaltstages dankte Herr Geheimer Justizrat Lasse-Berlin in einer kurzen, gehaltvollen Rede, die mit einem Hoch auf Danzig schloß. Dann vereinigte man sich im Hauptsaal, dem eigentlichem Festsaal, und in den anstoßenden Kreuzgängen zu einem Souper, während dessen die Theilliche Kapelle Konzertstilie aufführte. — Heute Vormittag begann die Jahresversammlung des 15. deutschen Anwaltstages im Saal des „Danziger Hofs“ in Gegenwart von etwa 300 Herren, die aus allen Theilen des deutschen Reiches herbeigeeilt sind. Geh. Justizrat Mecke-Leipzig hielt eine kurze Gründungs-

ansprache. Geh. Ober-Justizrat Bierhaus-Berlin begrüßte die Anwesenden namens des Justizministers. Staatssekretär Nieberding bat sein Ausbleiben schriftlich entschuldigt. Den Vorsitz übernahm Justizrat Knöpfer-Marienwerder, der Vorsteher der westpreussischen Anwaltskammer. Rechtsanwalt Kroll-Rostock sprach über die Anpassung der Sitzungen an das neue Recht, die in zehn Paragraphen zusammengefaßt und von Justizrat Landstein-Leipzig entworfen sind. Nach den Sitzungen führte der Verein fortan den Namen „Deutscher Anwaltverein eingetragener Verein“. Er hat seinen Sitz in Leipzig und besteht durch Eintragung in das Vereinregister die Rechte einer juristischen Person. Der Zweck des Vereins ist die Förderung des Gemeinwohls der Städtegenossen und die Pflege des wissenschaftlichen Geistes, Förderung der Rechtspflege und der Gesetzgebung des deutschen Reiches, sowie die Vertretung der Berufsinteressen. Sitzungen des Anwaltstages haben auf Beschluß des Vorstandes oder schriftliches Verlangen des zehnten Theiles der Mitglieder stattzufinden. Der bisherige Vorstand mit dem Geh. Justizrat Mecke-Leipzig als Vorsitzenden wurde durch Zu- und Abwahl bestätigt. Neben die Prüfung der Gesetze verleiht nun der Bürgermeister eine Gehorsamsverweigerung, und auf seinen Bericht an den Herrn Regierungspräsidenten wurde C. von seinem Amt vorläufig entbunden. Die Mitglieder der städtischen Körperschaften haben in den Stadtkämmerer-Vorstand ergriffen; sie wollen den Bürgermeister für alle erwachsenen Nachtheile (Vertretungskosten 2c.) erschäftiglich machen. Die in Gegenwart der Herren Dr. Nagalle und Ackerbürger Meß dem Stadtkämmerer abgenommenen Schlüsse hat der Bürgermeister dem Stadtverordnetenvorsteher Herrn A. Schmidt bereits wieder herausgegeben. Auf den Ausgang des eigenartigen Streites ist man hier umso mehr gespannt, als der Stadtkämmerer dem Bürgermeister Neberichterstattung seiner Amtsbefreiung zum Vorwurf macht.

Oppot, 5. September. (Für die hiesige Kirche)

haben der Kaiser und die Kaiserin zwei Chorfenster in Glasmalerei gestiftet, die in Belgien hergestellt sind und noch rechtzeitig vor der Einweihung der Kirche hier eintreffen. Die Altarbibel wird von der Kaiserin geschenkt werden.

Königsberg, 3. September. (Das Schloßteichprojekt.) Das Preisgericht für die Entwürfe zur Umgestaltung des Schloßteichs und seiner Um-

gebung, meist düstros, aber dafür strahlend und manigfaltig, als echtes Farbenpoem. Gegenüber der Siegesäule soll nun noch auf dem Kämpferplatz der Rolandbrunnen, als Erinnerungswahrzeichen des alten Berlins, aufgestellt werden, der Schlüssele dieser eminenten Kunststraße. — Die große Herbstparade wurde in leichter Stunde abgesagt, die Fahrkarten zurückgegeben, die Tribünen abgetragen, dafür aber spielte sich ein großes Gefechtsexerzieren des Garde du corps und der Potsdamer Garnison auf dem Tempelhoferfeld am Sedantage ab. Und er, der nach seinem Bittgang dabei sein sollte, der gelbe Söhnesprinz „Tschu“, — er saß und grüßte fern, vor der deutschen Grenze, — nur der Chinesenkaiser ist der Sohn des Himmels, wie kann der deutsche Kaiser dieselben Ehren beanspruchen? — Aber schließlich der Sieger hat das Recht, China muß sich fügen! — In den Schulen wurde noch immer eine Feier als Erinnerung des Sedantages veranstaltet, Gesang und Ansprache, und wo es irgend angeht, ein fröhliches Hinauswandern in den Wald, zu schönen Punkten in der, in dieser Beziehung keineswegs armen Umgebung von Berlin. Bieder, von fröhlichen jungen Leuten hinausgeschmettert, erfüllten die Lust, es wird gespielt, gelacht, gesungen, Neigen getanzt, es war ein fröhliches Durcheinander von groß und klein im grünen Wald; was schadet es, wenn eine Regentonne dazwischen fällt, lachend werden die Tropfen abgeschüttelt und munter weiter gewandert. — Die Ferienkolonien 5000 Mädchen und Knaben, sind wohl behalten, frisch und gekräftigt nach Berlin zurückgekehrt. Vor 25 Jahren erstand der erste Gedanke zu solchen Ferienkolonien, ein

gebung hat in einer heute Mittag im Rathause abgehaltenen Sitzung seine Entscheidung getroffen. Den ersten Preis von 2500 M. erhielt das Projekt mit dem Kennwort „Böhmen“, als dessen Autor Herr Architekt Vitz vom städtischen Hochbauamt hier selbst ermittelt wurde. Der zweite Preis wurde nicht vertheilt, vielmehr beschlossen, an seiner statt zwei vierte Preise zu vergeben. Den dritten Preis (1000 M.) errangen die Herren Börnstein und Koppel in Friedenau bei Berlin (Kennwort „Aegir“), die beiden vierten Preise zu je 750 M. 1) das Projekt mit dem Kennwort „Herzog Albrecht“ — die Herren Grümer und Wolfenstein-Berlin, 2) das Projekt mit dem Kennwort „Reine Baterstadt“ Herr Otto Fricke-Charlottenburg. — Sämtliche Projekte sollen in nächster Zeit in einem noch zu bestimmenden Lokale öffentlich ausgestellt werden.

Königsberg, 4. September. (Selbstmord.) Gestern Nachmittag wurde in dem Victoria-Hotel ein dort logierender Reisender, welcher sich ins Fremdenbuch unter dem Namen Ferdinand Baumann-Berlin eingetragen hatte, auf seinem Zimmer erschossen vorgefunden. Er logierte in dem Hotel seit dem 22. August und wurde heute von dem Inhaber gehabt, seine Schul, die sich auf etwa 40 M. befand, zu begleichen. Er gab dem Hotelbesitzer die Vertheilung, auf sein Zimmer gehen zu wollen, um das Geld zu holen. Als er nach geruhsamer Zeit nichts von sich hören ließ, schickte der Inhaber des Hotels den Kellnerlehrling hinaus, um nach dem Reisenden zu sehen. Der Lehrling fand diesen in einer Blutlache auf den Dielen liegend vor; der Reisende hatte sich mit einem Revolver einen Stoß in die linke Brustseite gebrachst, welcher den sofortigen Tod des Selbstmörders veranlaßt hatte.

Die Kaiserstage in Ost- und Westpreußen.

Königsberg, 6. September. Die Stadt ist reich geschmückt und festgelegt. In den Straßen herrscht bereits lebhaftes Treiben. Das Wetter ist schön. Die Feuerkette vom Bahnhof zum Schloß ist mit einer fortlaufenden Reihe von Flaggenmärschen eingefäbt, welche durch Guirlanden verbunden sind. Am Eingang zur Kaiserstraße, wo Se. Majestät der Kaiser von den Vertretern der Stadt begrüßt werden wird, ist eine große Ehrenpforte errichtet; seitwärts stehen Tribünen. Die Übergänge über die Arme des Regels sind besonders reich geschmückt. Im Gefolge Ihrer Majestäten werden während der Kaiserstage hier anwesend sein und sind zum Theil schon eingetroffen: Oberbürgermeister Graßau Brockdorff, die Hofdamen Gräfinn v. Gerold und Gräfinn zu Stolberg-Wernigerode, Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach, die Kammerherren Graf Keller, Graf zu Dohna-Waldenburg, Graf zu Guelzburg-Gallingen, die General-Adjutanten v. Bleffen, v. Schöll, die Generale à la suite v. Mackensen und v. Löwenfeld, die Flügel-Adjutanten Oberstleutnant Frhr. v. Berg, Kapitän-Leutnant Graf Blaten, Mittelmeister Brnz v. Schönburg-Waldenburg, ferner Mittelmeister à la suite der Armee-Kürs zu Fürstenberg, Oberhofmarschall Graf zu Guelenburg, Marschall v. Trotha, Oberstabsarzt Dr. Alberg, Oberstallmeister Graf Wedel, Vize-Oberstallmeister Frhr. v. Giebel, die Chefs des Bodenbannes, Wkll. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, des Militärlabins, Graf v. Hülsen-Hössler, des Marinelabins, Frhr. v. Senden-Bibran, der Vertreter des Auswärtigen Amtes Grafenauer v. Tschirchels und Bögenhoff, der Chef des Generalstabes der Armee Graf Schlieffen, Kriegsminister v. Goßler, Oberstämmer Graf Solms-Baruth, Hans-minister v. Wedel, Vize-Ober-Beremonienmeister Graf Kanitz, Oberhofprediger D. Dryander.

Sakalischien huldigte kurz vor 7 Uhr abends das Eintreffen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin an. Auf dem Bahnhofe waren die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich, sowie die zum großen militärischen Empfang befahlten hohen Militärs anwesend, an deren Spitze der kommandirende General Graf Fricke v. Auckenstein; die Ehrenkompanie des Grenadier-Regiments Kronprinz erwies auf dem Bahnhofe die Ehrenzeichen. Ihre Majestät die Kaiserin fuhr im vierzäugigen offenen Wagen zum Schloß, Se. Majestät der Kaiser folgte zu Pferde in der Uniform der Garde

kleines Samenkorn, welches sich allmählich zu einem starken, schattenspendenden, schützenden Baum für unsere Jugend entwickelt, und hoffentlich immer weiter segenbringend bleibt wird. Die Erziehung muß auf's wichtigste gehandhabt werden, um dem Krebschaden der Neppigkeit, Überhebung und sittlichen Verderbnis wieder auszurrotten, und Männer und Frauen im echten Familienleben gediehen zu lassen. Lebt doch ein jeder über seine Verhältnisse, der Zug zu steigt in allen Ständen, untergräbt alles und führt schließlich in den Abgrund. —

Überall tracht es bedenklich, Banken stürzen, hochgeehrene Firmen kommen ins Schwanken, Gesellschaften lösen sich auf, mühsame Erspartnisse werden verschlungen! — Wer wagt es noch, einem Bankier sein Hab und Gut zur besten Verwaltung und Vernehmung anzubetrügen, traurige Zustände! Wieder hat sich ein Bankier, Siegfried Landsberg, im Grunewald erschossen; er galt als außerst solide und vertrauenerweckend, hatte eine reiche junge Frau, — und nun, versehlte Spekulation, falsche Manipulationen, drückten ihm den Revolver in die Hand, einen Abschiedsbrief an seine Gattin, verzweifelte Gläubiger zurücklassend, floh der gequälte Mann aus dem Leben. Ein anderer, namens Weltgen, fasste die Sache weniger ernst und tragisch auf, — er rettete sich noch ein Stümchen, nahm seine, ihm sehr kostbare Kleidete mit, und entfloß mit ihr über das Meer, ohne Gewissensbisse, das Leben giebend auf Kosten anderer, — das ist der Geist, die Gischtlaune, die sich durch alle farbenprächtigen Blumen der Gesellschaft verderbenbringend schlängelt!

H. H.

zu Korps, ebenso der Kronprinz in der Uniform seines Grenadier-Regiments; eine Schwadron des Kürassier-Regiments Graf Wrangel diente als Eskorte. Truppen bildeten Spalte. Die am Bahnhofplatz errichteten Triumphbögen und Triumphen der städtischen Körperschaften erstrahlten in einem Meer von Licht elektrischer Beleuchtungsförper und Bechlambeus. Bei der Ehrenpforte begrüßte Oberbürgermeister Hoffmann Seine Majestät den Kaiser, welcher in längster Ansprache dankte. Die Gattin des Oberbürgermeisters überreichte Ihrer Majestät der Kaiserin einen Blumenstrauß. Der Zug bewegte sich unter Durcheinander des Publikums durch die reich beleuchtete Feststraße nach dem Schloß, vor welchem eine Ehrenwache vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. die militärischen Ehren erwies. Im Schloß findet abends großer Bühnenspiel statt.

In der Ansprache an Se. Majestät den Kaiser dankte Oberbürgermeister Hoffmann für die Erlaubnis, die Majestäten begrüßen zu dürfen, bekräftigte die schwere Trübsal, welche das ganze Kaiserliche Haus betroffen und verscherte, daß dem Gange der Majestäten zur altehrwürdigen Schloßkirche die treuen Segenswünsche der Bevölkerung das Geleit geben würden. Mit dem Gedächtniß der Königin Luisa werde fortan die Verehrung und Liebe zu Ihrer Majestät der Kaiserin, der Protettrin des dieben Namen tragenden Gotteshauses, welches die Majestäten auf ihrem zweiten Kirchgang einweihen würden, eng verbunden sein. Reiter dankte dem Kaiser für die Segnungen, die aus der Erhaltung des Friedens und der Wehrmachtheit auch diesem Theile des Reiches erwachsen seien und gelobte unveränderbare Ehre und Hingabe zum Herrscherhaus und Vaterland.

Dem Brinzen Tschau, dem Ueberbringer der Abbitte des chinesischen Kaisers, ist eine unter den obwaltenden Umständen ganz besonders bemerkenswerte Ehre zuteil geworden. Der Kaiser hat den Brinzen Tschau nach Meldung des „Vofalang“ aus Danzig zur Theilnahme an den Kaiserumzügen eingeladen. Der Anblick des überaus glänzenden militärischen Schauspiels wird nicht verfehlt, auf den Brinzen einen tiefen Eindruck zu machen. Vielleicht ist dies auch beabsichtigt, dem Chinesen einen Begriff bezubringen von der imposanten, kriegerischen Macht des deutschen Reiches und der Wucht seiner militärischen Machtmittel. Das Woflische Bureau meldet in halber Verstärkung, daß Se. Majestät der Kaiser den Brinzen Tschau zur Parade des 17. Armeecorps bei Danzig eingeladen hat.

Landesnachrichten.

Thorn, 7. September 1901.

— (Personenlisten von der Eisenbahnverwaltung.) Erneut: Die geprägten Locomotivheizer Vock in Bromberg und Mindel in Thorn zu Locomotivführern. Bericht: Die Stationsdirektär Fleischauer von Dt.-Chlau nach Kornatow, Urbau von Kornatow nach Tiefstadt, der Zugführer Kott in Bosen nach Thorn. In den Außenland tritt Bahnmeister Voss in Granitz. Dem Bahnwärter Winter in Wärterhaus 127 bei Hardenberg ist aus Unfall seines Uebertritts in den Außenland das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Die Oberförstereielle Wildungen) im Regierungsbezirk Danzig ist zum 1. Oktober d. J. anderweitig zu bezeigen.

— (Kreisräte.) Der Minister für Medienangelegenheiten weist darauf hin, daß die Kreisräte bereitst sind, bei Gefahr im Verzuge schon vor Einschreiten der Polizeibehörde, sofern ein vorheriges Benehmen mit dieser Behörde nicht angängig ist, die zur Verhütung und Verbretlung ankommender Krankheiten erforderlichen Maßregeln anzuordnen. Die getroffenen vorläufigen Anordnungen sind den Befehlten durch den Kreisrat zu Prototyp oder mittels schriftlicher Verfügung zu eröffnen und bleiben so lange in Kraft, bis die zuständige Behörde andere Verfügung trifft. Übertrittungen der kreisrätslichen vorläufigen Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder verhältnismäßiger Haft geahndet, sofern nicht nach § 327 des Strafgesetzbuches höhere Strafe verübt ist.

— (Frisches Trinkwasser in den Wartesälen.) Der Eisenbahminister hat an die Bahnwirthe die Weisung ergeben lassen, daß sie fortan die Wartesäle ständig mit frischem Trinkwasser und Gläsern versehen sollen, zu freiem Gebrauch für die Reisenden. Ferner haben sie an sämtlichen Bänken frisches Trinkwasser gegen eine Entschädigung von 5 Pf. für das Glas zu verabreichen.

— (Preuß. Klassen-Lotterie.) Die Frist zur Erinnerung der Lose zur 3. Klasse 20. königl. preuß. Lotterie läuft Dienstag den 10. d. Mts. ab.

— (Ergebnisse einer Befragung über den Alkoholgenuss der Kinder) heißt Hähnel im September der „Enthaltsamkeit“ mit 140 Fragebögen, die vom „Deutschen Verein abstinenter Lehrer“ ausgesandt wurden, betreffen 7338 Kinder, von denen drei Viertel im Alter von 6 bis 11 Jahren standen. Nur 2,26 Prozent hatten noch nie ein alkoholisches Getränk genossen, dagegen waren 13,4 Prozent schon einmal oder öfter brauscht gewesen. 11,4 Prozent erhielten täglich ein geistiges Getränk, 2 Prozent schon früh morgens vor dem Schulsamstag. Die berichtenden Lehrer und Lehrerinnen bestätigen die alte Erfahrung, daß die Kinder, die unter dem Einfluß des Alkohols stehen — und sei es auch Totaler — schlechtere Schüler sind. Ebenso wiederholen sie, welche Not ihres Kindes der Unterricht machen.

— (Eine erfreuliche Anekdote) in bezug auf die Wahl des Berufs junger aus der Schule auslassenden Leute, läßt eine bezügliche Statistik erkennen. Während viele Jahre lang ein außerordentlich hoher Prozentsatz junger Leute, namentlich in den Großstädten, ohne einen eigenlichen Beruf zu erlernen, als Arbeitsarbeiter, Handarbeiter usw. in größere Geschäfte eintraten oder sich sonst eine Arbeitsgelegenheit suchten, so hat sich neuerdings ein bemerkenswerter Umstieg in dieser Beziehung vollzogen. Die jungen Leute wenden sich jetzt wieder viel mehr solchen Berufen zu, in denen sie zwar eine Lehrzeit durchmachen müssen, dann aber auch andere Ansprüche stellen können, als wenn sie nichts erlernt haben. Ganz ohne jede Schulung sollte kein einziger Mensch nach seiner Konfirmation bleiben.

— (Bogumil Golsch) Unser langjähriger Mitbürger Bogumil Golsch, der den Ruf unserer Stadt in weite Fernen getragen hat, ist unter uns

selbst in unverdiente Vergessenheit gerathen. Selbst die Feier seines hundertsten Geburtstages hat wohl nur bei denen Aufmerksamkeit erregt, die ihn persönlich gekannt und an der Anbringung der Gedenktafel an seinem Wohnhause in der Tuchmacherstraße teilgenommen haben. Diesen aber ist sein Andenken unvergänglich, und es wäre wohl zu wünschen, doch alle unsere Mitbürger seien als eines Ehrenmannes und einer Lende unserer Stadt dauernd gedächtnis. Im Coppernusverein ist ihm der Vortrag in den Monatsabend am 9. September gewidmet sein. Da seine Größe nicht in der Sternlude, wie die des Coppernus, noch in der geheimnisvollen Wissenschaft von der Elektrizität, wie die unseres Sommerring, sondern in der Menschlichkeit besteht, so ist ein jeder unserer Mitbürger instande, ihm auf den Straßen seiner Gedanken zu folgen, wie sie früher seinem lebendigen Worte gefolgt sind.

— (Der Verband der tscher. Kriegsverteidiger in Mocker) hielt am Sonntag den 3. d. Mts. seine Monatsversammlung im Vereinslokal bei Küster ab.

— (Ein Eisenbahnumfall) ereignete sich vorgestern Abend auf dem Bahnhofe Mocker. Die Magdeburg, welche den nach Eulmsee gehenden Güterzug nachgezogen hatte, fuhr bei ihrer Rückfahrt mit einer Rangiermaschine zusammen. Beide Lokomotiven wurden erheblich beschädigt, Personen aber nicht verletzt.

— Aus dem Kreise Thorn, 6. September. (Der Bienenzuchtvorstand Steinan) hielt am 1. September eine Sitzung auf dem Bienenstande des Besitzers Herrn Trenke in Papen ab. Unter den Erstgenannten waren auch fünf Gäste. Nach Eröffnung der Sitzung sprach Herr Lehrer Grams über das Thema: „Vorau liegt es, daß nicht alle Völker auf ein und denselben Stande gleich stark und gleich im Honigtrage sind.“ Aus den eingehenden, gedanklichen Ansprüchen zeugten, mögen einige Sätze angeführt werden: Wenn auch viele Insekten das Schwärmen der Bienen als das Heilste der derzeitigen Bienenzucht bezeichnen, so ist und bleibt das noch weit über der Imkerei die Honiggewinnung. Es kommt häufig vor, daß auf Bienenständen solche Völker vorhanden sind, die am Schlüsse der Tracht ihren vollen Ausstand an Wintervorrichten, ja wohl gar noch mehr eingeschlagen haben und so dem Imker einen eindrücklichen Gewinn geben, während die Mehrzahl der Stöcke sehr wenig oder garnicht an Vorrichten anzuwenden hat. Hätten sich alle Völker zu der Zeit, wo jene ihre Vorrichte eintragen, in einem gleichen Zustande, wie diese befinden, so hätten sie unbedingt auch Gleiche geleistet. Die Ursachen solcher Ungleichheit sind Sorglosigkeit und Unkenntniß. Wer die Arbeiten auf seinem Bienenstande als vielen Zeitverlust betrachtet, soll lieber ganz von dem Betriebe der Bienenzucht abstehen. Bei der Bienenzucht alles dem Nutzen zu überlassen, hat gewöhnlich viel Verlust des Nutzens im Gefolge. Wenn wir siefs Jahre hätten, von denen der Imkerhumor singt: „Wo Honig umfließt das Bienenhaus, da heißtt auch die gräte Unkenntniß des Imkers sich ans“, so hätte jeder Imker siefs Honig, und jeder wäre klug genug, die Bienenzucht mit Vorbehalt zu betreiben. Um aber auch bei mageren Jahren einen nennenswerten Erfolg zu erzielen, muß die Kenntniß des Imkers einigen, und die Gleichheit der Völker erstreben, ohne welche kein zielbewußter Erfolg gewonnen werden kann. Außer den angeführten Ursachen kann die ungünstige Überwinterung Schuld an der Ungleichheit der Völker haben. Auch die Witterung im Frühjahr schadet einem Volle mehr als einem anderen. Ein Volk mit einer minderwertigen Königin bleibt in der Entwicklung zurück. Nutzen die Bienen die Frühtracht gründlich aus, füllen sie alle leeren Bellen mit Honig, so bleibt der Königin nicht mehr Raum übrig, ihre Eier abzusetzen. Ein solches Volk muss schwach werden und kann die Frühtracht nicht annehmen. Soll nun diese Ungleichheit bekämpft werden, so müssen Sorglosigkeit und Unkenntniß vom Bienenstande schwinden. Ist die Überwinterung schuld an der Ungleichheit, so müssen die schwachen Völker durch Einholen von Bruttobuben oder durch irgend ein anderes Verstärkungsmaterial, daß dem Imker zu Gebote steht, unterstutzt werden. Bemerkt man nun, daß die Königin unsfähig geworden ist, das Volk zu beleben, so ist eine Vereinigung mit einem anderen Volle das empfehlenswerthe. Durch die schönen März- und Apriltage tritt oft eine Überanstrengung der Bienen ein. Die alten Bienen gehen durch einen frühen Tod dem Volle verloren. Die jungen Nächte schaden der nicht genügend erwärmten Brut und die jungen Bienen werden krank und unschicklich zu anstrengender Arbeit. Es muß darum den Bienen Wasser und alles Bedürftige gereicht werden, um ihnen Bienen den Ausflug zu erlauben. Ist die Frühtracht schuld an der Ungleichheit, so enthebe der Imker dem Volle den überzähligen Honig oder schiebe leere Buben zwischen die Bruttaseln. Mit dem Satze: „Brütet alles und das beste behalte“ istlich Herr Grams den Vortrag. Darauf folgte eine lebhafte Diskussion. Recht lehrreich gestalteten sich auch die praktischen Erörterungen über Fragen, die dem Gebiete der Bienenzucht, die ein jedes Mitglied an seiner Ausbildung stellen darf. Herr Lehrer Blewra sprach über die Monatsarbeiten und empfahl den Honigvorrath der einzelnen Völker an unterrichten und so nötigenfalls noch zu füttern. Eine solche Unterübung wurde auf dem Bienenstande des Herrn Trenke gleich vorgenommen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Der Vorstand gedachte im genügend Zusammenfassung mit einem Ratschluß, das in mehreren patriotischen Liedern Wiederhall soll.

— Von der Grenze, 4. September. (Echt russisch) Mit dieser Spitzmarke wird in den Blättern die folgende Geschichte zu dem Brände in Wohlau erzählt: Auf die telegraphische Meldung des Oberförsters Herrn v. Saint-Paul hatte, wie schon gemeldet, Kaiser Wilhelm 10000 M. angeordnet, um der Not der Bedrängten zu steuern. Durch das Komitee, welches aus preußischen und russischen Beamten zusammengesetzt ist, war nun zunächst eine Anzahl wollener Decken gekauft worden. Hierbei ist, wie aus Zeitungen geschrieben wird, der tragikomische Fall eingetreten, daß die russische Zollbehörde diese Decken, die in Wohlau gekauft sind, nur dann den Abgebrannten zu zulassen will, wenn der Zoll dafür bezahlt wird. Es droht also die vom deutschen Kaiser gelüste Wohlthätigkeit an den russischen Zollbeamten zu scheitern, da bekanntlich die russischen Böle auf fertige Waren sehr hoch sind.

— Durch vorstehende Mittheilung wird übrigens die Meldung widerlegt, daß der Kaiser außer den erwähnten 10000 M. den Abgebrannten noch einen Posten wollener Decken habe zugehen lassen. Es liegt somit eine Verwechslung vor.

Nach Jahren.

Von Helene Lang-Anton (Königsberg). (Nachdruck verboten.)

— Station XII! Der Zug fuhr in die Halle. Ein schlanker, hochgewachsener Mann stieg aus und rief nach einem Gepäckträger. Als er sah, daß die wenigen dienstbaren Geister beschäftigt waren, nahm er selbst seinen kleinen, eleganten Koffer nebst Blaids und Schirm in die Hand und ging durch das Bahnhofsgebäude nach der Seite hin, wo die Droschen standen.

Alles noch wie damals. Hier wenigstens, auf dem Bahnhof, und soweit sein Blick reichte, hatte sich nichts verändert. Nichts, als er selbst. Das bewies ihm das Nichterkennen der Leute, an denen er vorüberfuhr, und mit denen er doch vor Jahren so oft geplaudert hatte. Es gab nicht viel Abwechslung in dieser kleinen Stadt, besonders nicht für solche, die, wie er damals, mit jedem Pfennig rechnen mußten und sich nicht das geringste Vergnügen gönnen konnten. Diese pilgerten dann hinaus nach dem kleinen Bahnhof, um Menschen und etwas von dem draußen pulsirenden Leben zu sehen.

Unter diesen Menschen hatte auch er oft gestanden mit der Sehnsucht nach dem vollwertigen, gut ausgenützten Leben im Herzen, mit dem Drang nach allem Schönen und Großen in der Seele, den weitestgehenden Plänen im Kopfe und einer Zukunft vor den Augen, die zu erreichen er sich stark und kräftig genug fühlte, trotz aller Sorgen, Not und Enttäuschungen, in denen er lebte.

Hente war es anders. In langen, bitteren Kämpfen hatte er sich durchgearbeitet zu einer Höhe, die er kaum erhofft; — und wenn man die ersten im Lande nannte, war sein Name darunter. Über all das Glück, der Ruhm und die Erfolge, sie kounten sein jahrelanges, bitteres Elend nicht ganz aus seinem Gedächtniß verwischen, und selbst sein Lachen hatte einen ersten Beigeschmack. Er griff bei seinen dichterischen Arbeiten in des Lebens Tiefen hinunter und stellte hart und scharf die Verhältnisse so dar, wie sie wirklich sind, jedes beschönigende Hieraths entkleidet. Das war nicht nach fiedermanns Geschmack, aber dies beirrt ihn nicht. Er schrieb seinen Weg, wie er sich ihm vorgeschrieben.

Jetzt, nach mehr als einem Jahrzehnt, trieb ihn das Verlangen, die Stadt, in der er seine trostlosesten Jahre verbracht hatte, wiederzusehen. Vielleicht stand es noch, das kleine Haus in der engen Straße, wo er in einer Dachkammer nach hinten heraus gewohnt hatte.

Er wollte noch einmal das niedrige Zimmer betreten, in dem er gehungert und gefroren und trotzdem mit leuchtenden Augen und klopfenden Pulsen das erste Werk geschrieben, das ihn dann berühmt gemacht hatte.

Er hatte viel erreicht, und doch wie wenig, wenn er an seine Ideale dachte! Er wußte heute bereits, daß auf der Höhe stehen einsam und gefährlich war, und sah deutlich den Abgrund vor sich, in den Mangel, Neid und elende Anfeindung große Talente treiben. Er kannte jetzt die Welt; aber es war nicht die Welt von damals, die er sich in seinem Denken und Empfinden geschildert hatte.

Die Drosche hielt. Das Haus stand wirklich noch. Es hatte dieselbe schmale Farbe von damals, die er nicht leiden möchte, weil es die Farbe seiner treuesten Begleiterin, der Sorae war.

Er klingelte. Es wurde ihm geöffnet. Da stand seine Wirthin ganz wie in früherer Zeit; die Jahre schienen spurlos, wie so oft bei alten Leuten, an ihr vorübergegangen zu sein. Die Haare etwas weißer, der Rücken etwas runder, das war alles; sonst war es noch dasselbe freundliche Gesicht mit den guten Augen.

Sie sah den großen, bärtingen Mann mit den melaucholischen Augen erstaunt an. Noch mehr erstaunte sie, als er nach der Dachkammer fragte. Sie war zuflüllig vor wenigen Tagen freigeworden. Aber was wollte er, der vornehme Mann, damit?

„Ich möchte mir das Zimmer ansehen — für meinen Nassen.“

Nun ging sie voran, und er folgte. Als sie oben an der kleinen Treppe ankamen, die zu dem Stubchen hinaufführte, stieg die Erinnerung so heft

selben Möbel und genau so aufgestellt wie zu seiner Zeit. Dasselbe Unthier von einem Schreibtisch, das die Wirthin auf seine Bitte bei einer Auktion erstanden, und an dem er tage- und nächtelang in liegender Hast im Banne seiner Hoffnungen und Entwürfe gearbeitet hatte. Das war ein stummes Wiederleben nach zehn Jahren, das doch so vieles sagte.

Von Ergriffenheit überwältigt, sank er auf den Sessel vor dem Schreibtisch und legte einen Augenblick den Kopf auf die abgeschabte Tischplatte; dann stand er auf und ging der Thür zu. Die Motten waren immer noch in dem alten grünen Blüschophia. Und auch die schlechten Delbrückbilder, die mit ihren grellen Farben so oft seine Augen verletzt hatten, waren noch da. Auch der halbblinde Spiegel, vor dem man immer Kunststücke machen mußte, um sich darin sehen zu können, hing noch an derselben Stelle.

Die zehn Jahre waren wie zehn Tage über diesen Raum hinweggegangen.

Ein wiederholtes Klopfen an der Thür mahnte ihn daran, daß er kein Recht habe, hier allein zu sein.

Noch ein Umschauen, ein Aufathmen und er öffnete die Thür.

An dem müsträischen Gesicht der alten Frau konnte er deutlich die Verurtheilung seiner Dreistigkeit erkennen, aber es war ihm gleich; was er gewollt, hatte er gehabt — das ungefürte Wiedersehen.

Er murmelte eine Entschuldigung. Da fiel sein Blick auf den grünen Kachelofen, dessen Größe in gar keinem Verhältniß zu der kleinen Stube war und der da, wie mittens im Zimmer hineingeschoben stand — breit, anspruchsvoll:

"Naucht der Ösen noch — auch?" verbesserte er sich schnell.

"Manchmal," versetzte die Frau zaghaft. Er lächelte vor sich hin. Er kannte diesen dampfenden Schlot, der ihn oft zur Verzweiflung gebracht hatte, nicht allzu oft freilich, da das Heizmaterial gewöhnlich fehlte.

"Na na, Frau Weller, er wird sich wohl nicht viel gebeffert haben," lachte er und schlug mit der flachen Hand auf die grünen Kacheln.

Frau Weller riß die Augen noch weiter auf und fragte überrascht:

"Der Herr kennt mich?"

"Freilich kenne ich Sie und weiß, daß Sie eine ganz prächtige Frau sind. Sehen Sie mich einmal genau an" — und er drehte sich nach allen Seiten und ließ sich beschaufen.

Sie überlegte. . . . Nein, sie hatte nie einen Herrn gekannt mit solchem stattlichen Vollbart.

Er nahm die Brille ab und strich sich mit der Hand den Bart weg. Da stieg ihr die Erinnerung auf an einen blossen, jungen Menschen, der ihr immer so leid gethan — und als er nun gar, ihren Ton nachahmend, räsonnierte:

"Über erbarmen Sie sich, das geht ja nicht, zu nachtschlafender Zeit arbeiten in den kalten Zimmern! . . . Du liebes Gottchen, Sie machen sich ja ganz zu Schanden," da wußte sie auch, wer er war.

Sie schlug die Hände freudig zusammen und rief:

"Sind Sie es denn wirklich, Herr Nagel? Und Sie ihm mir alten Frau die Ehre an" — dabei kollerten ihr auch schon die Tränen über die Wangen.

Die eberliche Freunde der braven Alten that ihm wohl. Nicht allzu oft im Leben war er auf echtes Gefühl gestoßen. Er nahm ihre Hände und drückte sie herzlich.

"Ja, ja, ja, ich bin's. Ich wollte gern noch einmal im Leben dieses Zimmers wieder leben." Und ihr enttäuscht Gesicht gewährend, setzte er schnell hinzu: "Und Sie natürlich auch, Frau Weller."

Dann wollte er gehen, aber sie ließ ihn noch nicht los; erst mußte er ihr erzählen, von seinem Glück und wie alles gekommen sei. Und als er nun gar noch sagte, daß er hier, in diesem Zimmer, an diesem Schreibtisch den Grundstein zu seiner jetzigen Verhüththeit gelegt hatte, da strahlte Frau Wellers Gesicht vor Stolz und Freude.

Doktor Nagel sah nach der Uhr, er mußte eilen, sonst fuhr ihm der Zug weg.

Heimlich nahm er einen blauen Schein aus seiner Brieftasche, und ihn Frau Weller in die Hand drückend, bemerkte er lächelnd: "Alle Schulden, Frau Weller, herzlichen Dank, und Gott befohlen!"

Dann ging er schleunigst die enge, knarrende Treppe hinunter und verließ das Haus. Er wollte die Dankworte der vorwärts sprachlosen Frau nicht mehr ab-

hören. Langsam schlenderte er dem Bahnhof zu, nach rechts und links sehend. Lauter unbekannte Menschen, die neugierig dem Fremden nachblickten; sie interessierten ihn nicht weiter.

Er hatte sonst gar keine Ankunftszeitpunkte mit dieser Stadt, als das Stäbchen und die Erinnerung an schwere Zeiten.

Waren sie wirklich so schwer gewesen? Hieß er jetzt das Glück? Sounderbar! Es dünkte ihm, als ob er vor zehn Jahren, trotz aller Sorgen und Entbehrungen, in der schmucklosen, düstigen Dachkammer sich freier und glücklicher gefühlt hätte als heute. Die Jugend hatte ihren verklärenden Schimmer über die durchdarbten Jahre geworfen.

Heute hatte er etwas erreicht. War es dieses Ringens werth gewesen? War nicht das Streben, das kämpfen das schönste an diesem Erfolg?

Er war ein Dichter! Das ließen ihm selbst seine Feinde; aber die wirkliche Poesie war in der Dachkammer geblieben. Was er da geschrieben, hatte ihn zum Dichter gemacht.

Mit diesen Gedanken bestieg er den Zug und dampfte der Hauptstadt zu.

Mannigfaltiges.

(Über kriegsschirurgische Erfahrungen im chinesischen Feldzuge) macht Marinestabsarzt Dr. Schlick soeben in der "Deutsch. Militärärztlichen Zeitschrift" interessante Mittheilungen. Sie sind insofern von Wichtigkeit, als sie ein Urtheil über die Schuhwirkung des neuen kleinkalibrigen Gewehrs gestatten. Es handelt sich um etwas über achtzig Verwundungen bei den deutschen Truppen, welche sich dem internationalen Expeditionskorps des englischen Admirals Seymour angegeschlossen hatten, um die Gefangenschaften in Peking zu befreien. Nebenwiegend waren die Verwundungen durch Gewehrfeuer verursacht, nur ein ganz kleiner Theil der Leute war durch größeres Geschoss, Schrapnells und Sprengstücke von Granaten, verletzt. Die chinesischen Truppen waren zumeist mit dem neuen kleinkalibrigen Gewehr bewaffnet, während unsere Leute noch das alte Modell 71/84 bei sich führten. Hierdurch bot sich Gelegenheit, die Wirkung beider Fenerwaffen nebeneinander zu sehen und zu vergleichen. Die Art der Verwundungen bestätigt die Thatshache, daß das neue Gewehr ganz unbeschadet seines Geschützwerthes den Bestrebungen der Humanität und Kultur weit besser dient, als die bisher in Gebrauch gewesenen größeren Kaliber; die Leichen der uns von uns gefüllten Boxen zeigen, welche unmühn und übertriebenen Verstörungen das 11 Millimeter Bleigeschoss angerichtet hat. Bei sämlichen Schädelgeschüßen hatte es eine Verstümmelung der ganzen Hirnhälfte hervorgerufen, die Knochen waren zermalmt und die Hirnmasse herausgerissen. Es konnte weder Ein noch Ausschluß mit Sicherheit erkannt werden. Auch die Schüsse ins Herz und in den Unterleib ließen explosive Folgewirkungen erkennen. Im schroffen Gegensatz hierzu trat die humane Wirkung des neuen Geschosses vor Augen, welches im Durchschnitt weniger ausgebreitete und milder Verlegerungen hervorruft und hierdurch für die kämpfenden anstötigere Bedingungen sowohl hinsichtlich der Erhaltung des Lebens wie auch für die Erhaltung der Geschäftsfähigkeit der verletzten Glieder schafft. Selbstverständlich blieben durchbohrende Schuhverletzungen des Gehirns und Herzens nach wie vor tödlich und hierin besteht gegen früher, abgesehen von der jetzt geringeren Verstümmelung der Leichen, kein Unterschied. Der hohe Werth des neuen Gewehrs tritt aber bei Verlegerungen der anderen Körperteile, vor allem bei Verlegerungen der Brust und Bauchhöhle, erst deutlich hervor; hier zeigt sich die schonendere Wirkung im besten Lichte. Die kleinen Ein- und Ausschlußöffnungen, sowie die geringe Verstörung der Gewebe durch das kleine Geschoss ermöglichen es, daß selbst die schweren Verlegerungen der Lunge und der Leber in kurzer Zeit ohne Nachwirkungen heilen könnten. Stabsarzt Dr. Schlick stimmt auf Grund seiner Erfahrungen aus voller Überzeugung der Ansicht zu, daß der Werth des neuen Geschosses im Vergleich zu dem alten in erster Linie in der Abnahme der Explosionswirkung des Mantelgeschosses bestehe, und daß dasselbe auf große Entfernung, 1200 bis 2000 Meter, verhütht keine erheblichen Verstörungen mehr anrichte. Dieser Vortheil wird selbst durch die etwas größere Zahl der Verwundungen, welche das neue Geschoss infolge seiner, selbst auf weite Entfernung hin noch großen Durchschlagskraft ausübt, nicht aufgehoben.

(Zu dem blutigen Reukontakte in Frankfurt a. M.) meldet die "Frankf. Btg." berichtigend, daß die Verhüthten der Ingenieure Carl August Beck und der Lieutenant Wohl vom 168. Infanterie-Regiment in Offenbach sind. Die Verlegerung Becks ist nicht von Bedeutung.

(Selbstmord.) Dekonominath Dr. Seifert, Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Altenburg, extraktierte sich bei Torgau in der Elbe, vermutlich infolge großer Nervosität.

(Unfälle in den Bergen.) Der Meteorologe des Zugspitzhauses, Herr Neger, unternahm mit dem Ingenieur Brandes, welcher in der letzten Zeit Versuche mit der drahtlosen Telegraphie zwischen Zugspitze und Gipfel veranstaltete, eine Erprobung von der Zugspitze zur Nüffelwandspitze. Dabei ist der Ingenieur Brandes in das Höllenthal abgestürzt. Brandes ist Angestellter der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin. Er wurde am Mittwoch von einer alsbald abgesandten Rettungsexpedition tot aufgefunden. Die Leiche war schrecklich zugerichtet und wurde nach Garmisch gebracht. — Der Archidiakonus Belham Burn aus Norwich stürzte am Montag beim Abstiege von der Croda di Lago (bei Ampezzo) infolge Herzschlages über die Felswand ab und war sofort tot. — Unterhalb Wasser stürzte der Meher Ramponi von Wasser mit seinem Fuhrwerke von der hohen Pfaffensprungbrücke in den tiefen Tobel und kam dabei mit den Wenden uns Leben. Er hatte einem auf der Brücke stehenden Landauer mit fremden Reisenden ausweichen wollen.

(Die Juden in den europäischen Hauptstädten.) Vielfach glaubt man, daß London infolge seines riesigen Zuwachses aus dem Orient von allen Städten die größte Anzahl von Juden beherberge. Wie ein jüngst veröffentlichter Zensus nachweist, stehen jedoch Wien und Pest noch immer oben. In der ersten Stadt leben 140 000 Juden, in der letzteren 166 000 unter 492 000 Einwohnern, also 33 v. H. In London dagegen wohnen nur 120 000 Juden, d. h. 2,7 v. H. der Bevölkerung. Es stützt sich diese Angabe, da ein religiöser Zensus in England nicht besteht, einzig auf die Eintragungen in den Sterb- und Heiratsregistern der vereinigten Synagoge. In der gleichen, wie es scheint, aus jüdischen Quellen gezogenen Statistik figurieren übrigenen Berlin mit 88 000 Juden, Paris mit 75 000, Amsterdam mit 56 000, Konstantinopel mit 40 000. Russland enthält ziemlich die Hälfte der gesamten Juden. Dabon kommen allerdings infolge der dortigen strengen Wohnungsverbote auf Petersburg nur 2800 Juden. Das kleinste Kontingent von ihnen findet sich in Lissabon, nämlich 250, und dem zumindest stehen Athen und Madrid mit je 300.

(Das amerikanische Dienstboten-Programm.) Das Dienstboten-Problem ist in Amerika in ein neues Stadium getreten. Es hat sich eine nationale Dienstmädchen-Vereinigung von Amerika in Chicago gebildet, und die folgenden Statuten werden von ihr den Herrschäften gegenüber aufrecht zu halten gesucht: 1. Die Arbeit darf nicht vor 5 Uhr morgens beginnen und hört auf, sowie das Geschirr für's Abendessen gewaschen und abgeräumt ist. Zwei Stunden jeden Nachmittag und den ganzen Abend wenigstens zweimal in der Woche können die Dienstboten für sich selbst beanspruchen. 2. Wenn die Dienstboten wünschen, Klubs beizutreten, darf die Herrschäften nichts dagegen haben. Gesellschaften für Freunde in mäßiger Zahl dürfen nicht verboten werden, vorausgesetzt, daß die Dienstboten die Ehwaaren z. Z. selbst liefern. 3. Bekreundeten Herren darf weder die Kutsche noch der Korridor zur Hintertür verboten werden. Mitglieder der Familie dürfen die Unterhaltung bei solchen Gelegenheiten nicht unterbrechen. 4. Dienstboten sollen am Montag genügend freie Zeit haben, um die Ausverkaufsläden zu besuchen, und sollen dort dieselben Privilegien wie ihre Herrinnen haben. Wenn Herrschäften sich weigern, diese Bedingungen anzunehmen, werden sie von sämtlichen Mitgliedern der Dienstmädchen-Vereinigung boykottiert. — Der Artikel stammt doch nicht aus der letzten Faschings-Nummer irgend eines Witzblattes?

Berantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amliche Notizen der Danziger Produkte

vom Freitag den 6. September 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Getreide werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usw. anzuwenden vom Käufer an den Verkäufer vergrübt. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochwert und weiß 724—733 Gr. 156—184 Mf., inländ. hochwert 750—756 Gr. 160—165 Mf., inländ. rot 728—799 Gr. 188—152 Mf.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobformig 708 bis 744 Gr. 134—136 Mf. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. grob 638—726 Gr. 119—138 Mf. Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 112—132 Mf. Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter 225—254 Mf. Kleie per 50 Kilogr. Roggen 4,60 Mf.

Hamburg, 6. Septbr. Rübbi 510, lolo 57, Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sac. — Petroleum stetig, Standard white lolo 6,95. — Wetter: bedeckt.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Breis - Conraut.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 13./8. Markt	bisher
Weizenries Nr. 1	15,80	15,80
Weizenries Nr. 2	14,80	14,80
Kaiserauszugmehl	16,—	16,—
Weizemehl 000	15,—	15,—
Weizemehl 00 weiß Band	13,20	13,—
Weizemehl 0 gelb Band	13,—	12,80
Weizemehl 0	9,80	9,60
Weizen-Muttermehl	5,40	5,40
Roggen-Mehl	5,40	5,40
Roggen-Mehl 0	12,—	11,80
Roggenmehl 0/1	11,20	11,—
Roggenmehl 1	10,60	10,40
Roggenmehl 11	7,80	7,60
Kommis-Mehl	9,80	9,60
Roggen-Schrot	9,—	8,80
Roggen-Kleie	5,60	5,60
Gersten-Graupe Nr. 1	13,70	13,70
Gersten-Graupe Nr. 3	12,20	12,20
Gersten-Graupe Nr. 4	10,20	10,20
Gersten-Graupe Nr. 5	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 6	9,20	9,20
Gersten-Graupe grobe	9,20	9,20
Gersten-Grüze Nr. 1	10,—	10,—
Gersten-Grüze Nr. 2	9,50	9,50
Gersten-Grüze Nr. 3	9,20	9,20
Gersten-Kochmehl	8,—	8,—
Gersten-Muttermehl	5,60	5,60
Gersten-Buchweizenries	17,—	17,—
Buchweizengrüze I	16,—	16,—
Buchweizengrüze II	15,50	15,50

Das Glück der Jugendzeit

oft ein nur zu rasches Ende, wenn der lebensmuthige Jüngling, die blühende Jungfrau von einer schlechenden Ungeheuertheit befallen werden. Zu den glücklichen Jahren der Jugend hat man bekanntlich ein übermäßiges Vertrauen zu seiner Lebenskraft, und doch heißt es gerade in dieser Zeit nur zu häufig: "Gute roth, morgen tot!" Das jugendliche Geschlecht glaubt gewöhnlich, daß leichte Erkrankungen sich von selbst wieder heben: aber wie mancher mußte eine einzige Unachtsamkeit schwer bilden. Es ist eine allbekannte Thatshache, daß gerade bei jungen Leuten die Lungenschwäche einen viel rascheren Verlauf nimmt als bei älteren, und gerade deshalb sollten jene auch bei leichteren Erkrankungen der Luftwege ihr Jugendliche, ihre Gesundheit, sorgsam halten. Und das wird ihnen so leicht gemacht durch den einfachen Genuss des vortrefflichen russischen Knöterich-Bratthee, der sich bei Husten, Heiserkeit, Kehlkopfleiden, Lufttröhren (Bronchial), Katarhе, Asthma, Lungenkatarrh, Atemnot, Blutspucken, und wie diese Uebel sonst heißen mögen, ausgezeichnet bewährte. Zahllose Leidende haben mit diesem Mittel, dessen Anwendung in einer Broschüre, die Herr Ernst Weidemann in Liebenburg a. S. gratis und franco verhandelt, große Erfolge erzielt.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, verhandelt Herr Ernst Weidemann an den Kürschner in Bremen a. 1 Mf. Jedes Päckchen trägt eine Schuhmarke mit den Buchstaben E. W. und find diese, sowie Weidemanns russischer Knöterich" patent-ähnlich geschützt werden, sodass sich jeder vor werthloren Nachahmungen schützen kann. Man weise daher jedes Päckchen ohne Schuhmarke und den Namen E. Weidemann zurück. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmungen gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre teilweise abgedruckt haben (M) und damit ihren angeblich russischen Knöterich in den Handel bringen wollen. Depot in Thorn: Königliche Apotheke (A. Bardon) gegenüber dem Rathaus.



Alle Gutsinspektoren,

die dauerhafte Anzüge gebrauchen, sollten sich an uns wenden, wenn sie Stoff zu einem neuen Anzug

Im Namen des Königs!
In der Privatklage des
Gerichtsvollziehers **Hellmuth**
Selke aus Briesen, Privat-
vollzeg. gegen den Deftonom **Falke**
in Schönsee, Bahnhof, Ange-
klagten, wegen Bekleidung hat
das Königliche Schöffengericht in
Thorn in der Sitzung vom 17.
August 1901, an welcher theil ge-
wommen haben:

Gerichtsassessor **Woeck**,
als Vorsitzender,
Gastwirth **de Sombro**,
Beifigter **Hess**,

als Schöffen,
Justizanwälter **Block**,
als Gerichtsschreiber,
für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen
öffentlicher Bekleidung zu drei
Mark Geldstrafe, im Nichtbe-
triebungsfalle zu einem Tage
Gefängnis und zur Tragung
der Kosten des Verfahrens ver-
urteilt. Dem Privatkläger
wird die Befreiung angeordnet,
binnen 2 Wochen nach Rechts-
kraft des Urteils den ent-
scheidenden Theil des Urteils
in der "Thornener Presse" auf
Kosten des Angeklagten bekannt
zu machen.

gez. **Woeck**.
Ausgefertigt
mit dem Beurtheil, daß das Ur-
teil die Rechtskraft befritten hat.
Thorn den 2. September 1901.
(L. S.) gez. **Mueller**,
Gerichtsschreiber des Königlichen
Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsver-
steigerung soll das in Ottowitz
belegene, im Grundbuche von
Ottowitz, Blatt 32, zur Zeit der
Eingriffnahme des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen des
Käthners **Anton Zagrabski** in
Dameran eingetragene Grund-
stück, bestehend aus Acker, Hof-
raum und Weide, 1,14,20 ha mit
0,85 Mark Neinertrag, Gebäuden
mit 45 Mark Nutzungswert am
15. November 1901,

vormittags 11 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht,
an der Gerichtsstelle, Zimmer
Nr. 22, versteigert werden.

Thorn den 4. September 1901.
Königliches Amtsgericht.

Dankdagung.

Herrn Rittergutsbesitzer
Modrzejowski in Czernowitz,
Ich bekenne hiermit, daß ich
nach etwa 20 tägigem Aufgebrach in
Bad Czernowitz von meinem rheuma-
tischen Leiden vollständig geheilt wurde
und zwar so gründlich, daß das
Leiden im letzten Winter sich nicht er-
neuert hat.

gez. **Franz Grzankowski**,
Restaurateur, Thorn, Schillerstr. 17.

Kassirerin

mit guten Begegnissen sucht Stellung.
Angeb. u. H. L. a. d. Geschäftsst. d. Btg.

Gebüte Täillenarbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung, sowie
Schülerinnen werden jederzeit an-
genommen bei **H. Sobolewska**,

Katharinenstr. 7, II.

Kökchn., Stubenmädchen, die gut
plätzen u. nähen können, u. Mädchen für
Hausarb. erh. sof. u. h. p. Thorn u. aus-
wärts gute Stell. d. Mietsh. E. Bar-
nowski, Breite- u. Schillerstr. Ede, 1 Tr.

Wirthinnen, Stubenmädchen,
sowie sämtliche andere Dienst-
personal empfiehlt
Litkiewicz, Seglerstraße 19.

Aufständige Mädchen,
ältere und jüngere, werden zu feinen
christlichen Herrschaften gegen hohen
Lohn verlangt. Gute Behandlung zu-
gesichert. Fertig Kochen ist nicht Haupt-
bedingung, nur willig und sauber.
Franz Haase, Thorn,
Mauerstr. 22, pt.

Ein sauberes, ordentliches

Mädchen
für Küche und Haus zum 15. Oktober
gesucht. Adressen in der Geschäftsst.
dieser Zeitung niederlegen.

Diehtige Radarbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
Kühn, Gerberstr. 23.

Maler gehilfen
stellt ein
A. Zielinski, Malermeister,
Thurmstraße 12.

In unserer Stabseifen- und Eisen-
waren-Großhandlung sind
2 Lehrlingsstellen
durch junge Leute, welche eine gute
Schulbildung nachweisen können, per
1. Oktober a. o. zu belegen.

C. B. Dietrich & Sohn

Für mein Kolonial- u. Destilla-
tions-Geschäft suche sofort einen
taffigen

Gehrling.
Bruno Müller,
Möller, Lindenstraße 5.

Gebbrüder Tews
Tapeziere u. Dekorateure
empfehlen ihr grosses, gutsortiertes Lager in
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
sowie Teppichen, Läufen, Gardinen, Portieren, Tisch- und Divan-
decken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.
Übernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.
Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc.
Billigste Preise.
Reelle Bedienung.

Thorn
Culmerstrasse Nr. 20



Sämtliche
Polsterwaaren
werden
in eigener
Werkstatt
unter person-
licher
Mitwirkung
tadellos
unter jeder
Garantie
ausgeführt.

Moostorffstreu,
vorzügliche Qualität, lose Verladung,
à Gr. M. 1,15. Nachnahme franco jeder
westpreußischen Station, empfiehlt
Herrmann Wiemer, Rückenwalde.

Unten trocken

● **Torf** ●
liefer frei Haus und erbit
rechtezeitige Bestellung.
G. Becker, Schwarzbruch.

Gerechtestraße 6,

2. Etage, freudl. Wohnung von
6 Zimmern und Zubehör.

Gerechestr. 26,

3. Etage, freudl. Wohnung nach
vorn, von 2 Zimmern und Zubehör,
1 Dachwohnung,
1 freudl. große Kellerwohnung,
billig zu vermieten.

Ewald Petting,
Gerechestr. 6.

Präbereite, 4, 2 Etg.: Wohnung,
best. aus 4 Zimmern, Balkon zr.,
zum 1. Oktober zu vermieten. Näh.
Brombergerstrasse 50.

Altstadt. Markt S.,
3. Etage, für 600 Mark, Ende Sep-
tember, zu vermieten.
Emil Golembiewski,
Buchhandlung.

Eine herrschaftliche Wohnung,
3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern,
Küche und Zubehör vom 1. Oktober
zu vermieten.

A. Glückmann-Kaliski.

1 Balfonwohnung,
1. Etage, 5 Zimmer, Kabinett u. Zubehör,
vor Herrn Professor Nadrowski
bewohnt, zum 1. Oktober zu vermieten.
Katharinenstr. 3, pt. r.

Hochherrschaftl. Wohnung,
1. Etage, mit Zentralheizung, Wil-
helmstr. 7, bisher von Herrn Oberst
von Versen bewohnt, vom 1. Oktober
zu vermieten.

Aus Kunst ertheilt das Komploir des
Herrn J. G. Adolf.

Neue Wohnung,
2 große Stuben, Küche, Keller, Stall
billig zu vermieten.

Schlachthausstraße 59.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern u. Zubehör, 1. Etage,
per sogleich vermietet.

A. Stephan.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, an
reihige Mieter vom 1. Oktober zu verm.
Schuhmacherstr. Ede 14, II.

Zu meinem neu erbauten Hause,
Wellenstraße 85,
ist noch die 1. Etage, bestehend aus
7 ev. 8 Zimmern, Gasseinrichtung,
Doggia, Balkon und allem Zubehör,
auf Wunsch Remise und Stall, zu ver-
mieten.

P. Gehrz.

Wilhelmsstadt.
Friedrichstr. 10/12, zu verm.:
2 Wohnungen je 3 Zimmer und
Zubehör im Hinterhause; daselbst sind
noch einige Verdecksstellen abzugeben.
Näheres durch den Portier **Donner**.

2 Stuben, Küche, Zubehör in an-
ständigem Hause zu mieten ge-
sucht. Angebote unter Nr. 200 auf
die Geschäftsstelle erbeten.

Wohnung, 5 Zimm., Badeeinricht.,
Balk., verfügbare, zum 1./10. zu
verm. Zu beziehen täglich bis 4 nachm.
Brombergerstr. 60, I.

Wohnungen,
3. Etage, je 4 u. 2 Zimm. nebst reich-
lichem Zubehör, vom 1. Oktober ab, zu
vermieten **Gerechestr. 5, I.**

Wohnung, 2 Zimm., Kabinett u. Küche,
zu vermieten **Guttenstr. 15.**
Dasselb. mögl. Zimmer zu verm.

kleine Wohnung zu vermieten.

kleine Wohnung zu vermieten.
Neustadt. Markt 12.

Eine Hofwohnung,
3 große Zimmer, nebst allem Zubehör,
vom 1. Oktober 1901 zu vermieten.
Zu erfragen **Brückestr. 14, I.**

Katharinenstr. 7, Wohnung von
Entree und 3 Zimmern, 1. Etage,
vom 1. Oktbr. zu verm. **Kluge**.

3 Zimmer mit Zubehör sind **Brom-
bergerstr. 98**, 1 Tr., für 250
Mark zu vermieten.

Schöner großer Laden, geeignet
zum Fleisch- u. Wurstgeschäft mit thell.
Werbstätte, in guter Geschäftsgegend
von sofort zu vermieten. Wo, sagt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

50 Mark.
Maschine Kühler, Vibrating Shuttle,
Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.

Teilzahlungen monatl. von
6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.

S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.
Möbl. Zimmer zu vermieten.
Strobandsstr. 4, I.

Albert Schultz,
Eine Wohnung von 4 Zimmern
und Zubehör zu vermieten. Be-
sichtigung von 10-12 Uhr.
Mauerstraße 52, I.
Pferdest. u. Stein. z. v. Gerstenstr. 18.

B. Kaminski,
Brückenstr. 27 **THORN** Brückenstr. 27.
Maassgeschäft
für neueste Herren-Moden und Uniformen.
Anfertigung unter Garantie
für eleganten Sitz und tadellose Ausführung.
---- Militär-Effekten. ----

Verbessert mit
Maggi
Suppen Saucen u. Gemüse

Thee
lose
echt import.
via London
v. M. 1,50 pr. 1/2 kg.
50 Gr. 15 Pf.

Thee russisch

in Original-Packeten à 1/2, 1/4, 1/8 Pfs.
von 3 bis 6 M. pr. Pfs. russ.

Russ. Samowars
(Theemässchen)
lant illustr.
Preisliste, =
echten

Cacao holländischen, reine
a M. 2,50 pr. 1/2 Kilo
offert
Russische Theehandlung

B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
vis-a-vis Hotel "Schwarzer Adler".

Thorner Schirmfabrik

Rudolf Weissig

Brücken- und Breitestr.-Ecke.
Stets Neuheiten in

Sonnen- u. Regenschirmen.

Reichhaltige Auswahl in
Fächern u. Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platz.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme
schnell, sauber und billig.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich
weder reisen lasse, noch Agenten halte

Schering's Pepsin-Essen

nach Vorchrift vom Geb. Rath Professeur Dr. O. Liebreich, bestreift binnen kurzer Zeit
Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,
die Folgen von Unreinheit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädeln
zu empfehlen, die infolge Fleischfressen, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser
Magenschwäche leiden. Preis 1/2 fl. 3 M., 1/4 fl. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke,
Chausseestraße 18.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogherhandlungen.
Man verlange ausdrücklich **Schering's Pepsin-Essen**.

Socharmige, unter 3 jähriger Ga-
rantie, frei Haus u. Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Kühler, Vibrating Shuttle,
Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.

Teilzahlungen monatl. von
6 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber u. billig.

S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.
Möbl. Zimmer zu vermieten.
Strobandsstr. 4, I.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 211 der „Thorner Brefle“

Sonntag den 8. September 1901.

Die Ergebnisse der letzten Volkszählungen.

(Nachdruck verboten.)

Die uns durch die letzten Volkszählungen in verschiedenen Staaten gelieferten Daten geben, nebeneinander gestellt und mit Ziffern früherer Perioden verglichen, ein äußerst anschauliches Bild des Wachstums der Bevölkerung. Zuweilen allerdings scheint es, als ob in der Aufwärtsbewegung ein Stillstand, oft sogar ein Rückschritt eintrete, ähnlich wie Flut und Ebbe beim Meere, sodaß das Wort „Wachstum“ nicht immer und nicht überall unbedingt Geltung hat.

Im folgenden Schema ist in dieser Hinsicht besonders Frankreich interessant. Die „grande nation“ weist in den letzten 100 Jahren freilich eine Zunahme von fast 12 Millionen Seelen auf, aber was ist das für ein läufiges Ergebnis seinem Nachbar gegenüber? Das deutsche Reich hat in demselben Zeitraum circa 35½ Millionen mehr Einwohner erhalten! *) Freilich kennt der deutsche Michel auch noch kein Zweikinder-System! Ganz besonders tritt der Rückgang Frankreichs, das im Jahre 1800 die

*) Zum Verständnis sei bemerkt, daß alle Zahlen sich auf das gegenwärtige Gebiet der Staaten beziehen.

meiste Bevölkerung von allen hier inbetracht gezogenen Staaten hatte, bei der für je 1000 Einwohner in den letzten drei Dezennien berechneten Zunahme hervor.

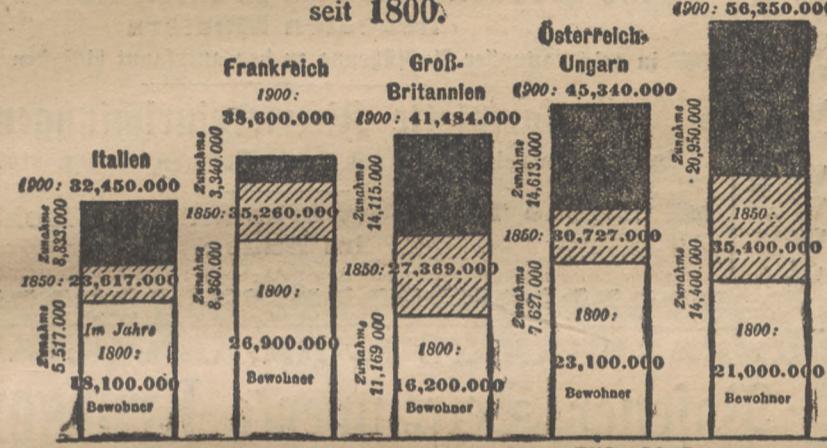
Hier fällt Frankreich von 36 pro 1000 (1870–1880) auf 19 (1880–1890) und 12 (1890 bis 1900), ist also konsequent zurückgegangen. Wie stehen nun die anderen Staaten aus? Das an Gesamt-Bevölkerung noch hinter Frankreich stehende Italien zeigt eine Zunahme von 62 bzw. 73 pro 1000, Österreich-Ungarn von 50 bzw. 92 und 96. Die beiden ersten, Groß-Britannien und das deutsche Reich, haben zwar im Dezennium 1880 bis

1890 eine Einbuße erlitten, sind dann aber 1890–1900 wieder gestiegen, namentlich das letztere ganz rapid und auf eine den Zuwachs aller anderen Staaten weit hinter sich lassende Zahl!

Die höchste absolute Zunahme der deutschen Staaten weist Preußen, die höchste relative Sachsen auf, welch letzteres im Dezennium 1890–1900 pro 1000 Bewohner ein Plus von 200 hat. „Das kann geen anderer!“ Nur Sachsen allein ist auch relativ stets im Wachsen begriffen, während bei den anderen deutschen Staaten, sowie bei Österreich und Ungarn sich das durch die verschiedensten Ursachen, deren nähere

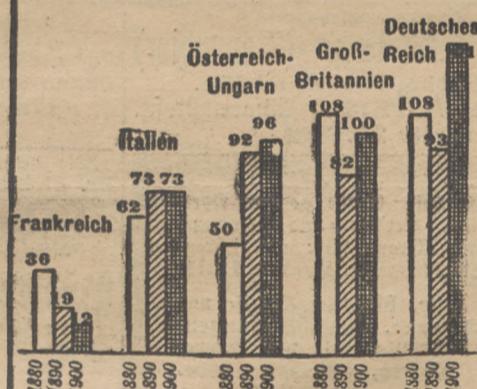
Die Ergebnisse der letzten Volkszählungen im Vergleich zu dem Stande vor 100 Jahren.

Absolute Bevölkerungs-Zunahme seit 1800.



Relative Bevölkerungs-Zunahme.

Zunahme in je 10 Jahren pro 1000 Bewohner.



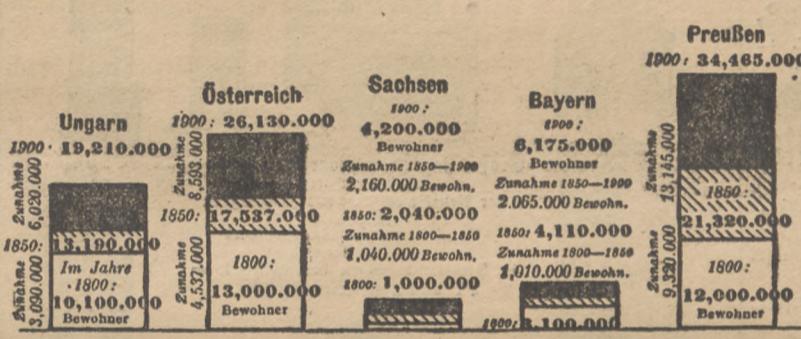
Jährlicher Geburten-Überschuss.

Auf je 1000 Bewohner entfielen im Jahre 1898:



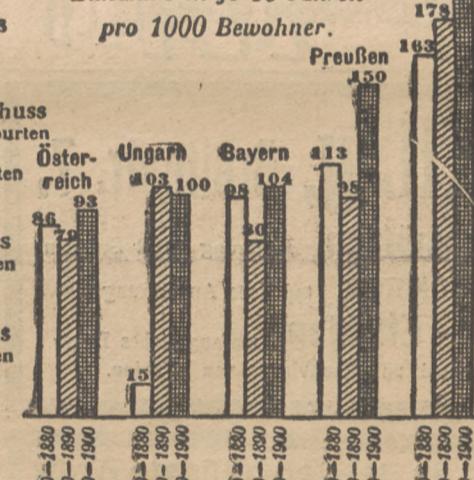
Nach Prof. Hickmann's „Universal-Taschen-Atlas“

Absolute Bevölkerungs-Zunahme von Österreich, Ungarn, Preußen, Bayern und Sachsen seit 1800.

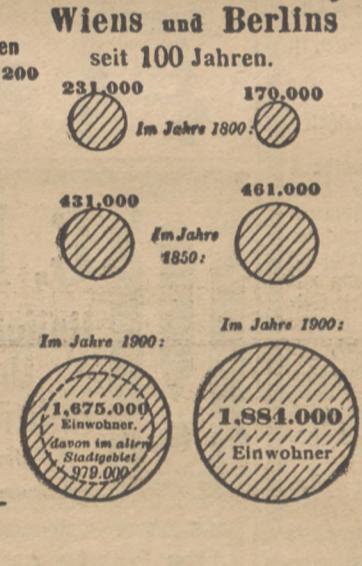


Relative Bevölkerungs-Zunahme.

Zunahme in je 10 Jahren pro 1000 Bewohner.



Zunahme der Bevölkerung Wiens und Berlins seit 100 Jahren.



Untersuchung uns hier zu weit führen würde, verhältnisgleiche Schwanken bemerkbar machte.

Die bösen Folgen des oben schon berührten Zwei-Kinder-Systems der „grande nation“ kommen am deutlichsten zum Ausdruck in der Tabelle des jährlichen „Geburten-Über-

schusses“. Nur 9, sage und schreibe neun Geburten pro Jahr hat Frankreich mehr als Todessfälle! Diesem Ergebnis stehen Italien mit einem Plus von 105, Groß-Britannien und Österreich-Ungarn mit je 108, das deutsche Reich mit 159 gegenüber! Es ist also wohl keine zu

vielleicht schon die nächste Volkszählung Italien an die vierte Stelle vor Frankreich bringt und dieses durch eine möglicherweise geringere Einwanderung eine noch kleinere Zunahme, wenn nicht den Stillstand erreicht!

Wie aus so manchen anderen Thatsachen, ist auch hier das steile Erstarken des germanischen Stammes, als jenes, dem die Weltherrenschaft im nächsten Jahrhundert vorbehalten sein dürfte, zu erkennen, ebenso wie der Abfall der romanischen Nationen **) —

**) Italien in unserem heutigen Kapitel ausgenommen.

wir erinnern neben Frankreich an Spanien und Portugal — in verschiedenster Hinsicht ja auch unumstößliche Wahrheit ist.

Nicht ohne Interesse ist auch die Zunahme der beiden Reichshauptstädte. Ganz abgesehen von der beträchtlichen Erhöhung der Einwohnerzahl, die sowohl Wien als Berlin zeigen und die ihre natürliche Erweiterung in dem bekannten und oft beklagten Zustrom der Landlute nach den Beutten findet, wo sich dieselben bessere Löhne etc. erhoffen, sehen wir eine kolossale Nebenflügelung Wiens durch die deutsche Reichshaupt-

stadt. Die auf ein hohes Alter zurückblickende Bindobona, welche schon im grauen Alter gespielt hat, im Jahre 1800 um 61 000 Einwohner mehr zählt als Berlin, ist von diesem schon 1850 um 30 000 zurückgelassen! 1900 aber ist Berlin auf 1 884 000 angelangt, während das inzwischen territorial bedeutend erweiterte Wien es trotz dieser Vergrößerung auf nicht mehr als 1 675 000, ohne die neuen Stadtteile, welche früher selbständige Gemeinden bildeten, sogar nur auf 979 000 Seelen bringen konnte!

Mannigfaltiges.

(Goethe als Hausvater.) In dem 22. Bande der großen Weimarer Ausgabe findet sich ein Dienstzeugnis, das Goethe seiner Nöchtern Charlotte Hoyer ausgestellt hat. Dieses Zeugnis lautet: „Charlotte Hoyer hat zwei Jahre in meinem Hause gedient. Für eine Nöchin kann sie gelten und ist zu beiden folgsam, höflich, sogar einschmeichelnd. Allein durch die Ungleichheit ihres Vertragens hat sie sich zuletzt ganz unerträglich gemacht. Gewöhnlich beliebt es ihr, nur nach eigenem Willen zu handeln und zu tönen; sie zeigt sich widerspenstig, zudringlich, grob und sucht diejenigen, die ihr zu befehlen haben, auf alle Weise zu erzürnen. Unruhig und tückisch, verhekt sie ihre Mitdienenden und macht ihnen, wenn sie nicht mit ihr halten, das Leben sauer. Außerdem verwandten Nutzungen hat sie noch die, daß sie an den Thüren horcht.“

(Die Gesamtleistung der deutschen Feldpost während der chinesischen Wirren) belief sich auf rund 5230 000 Briefsendungen in beiden Richtungen. Abgesandt an Kriegsschiffe, Truppendampfer und Feldpostanstalten wurden 2 630 000 Sendungen; empfangen und an

die Empfänger der Heimat weiter geleitet hat das Marinepostbüro in Berlin 2 570 000 Briefsendungen.

(Medizin und Musik.) Ein interessantes Debüt soll demnächst in der Dresdener Hofoper stattfinden. Herr Dr. med. A. v. Bary wird als neu verpflichteter Mitglied in der Parthie des „Lohengrin“ zum ersten Male auftreten; Dr. v. B. war bis vor kurzem erster Assistent des Professors Dr. Flechsig an der Universitätsklinik für Nervenkrankheiten in Leipzig. Gegenwärtig studiert er noch in Dresden Musik.

(Die Entlarvung Houdinis,) des in allen Ländern bekannten Fesselsprengers, genannt der „Ausbrecherkönig“, wurde von dem Schuhmann Werner Graf in Köln im Zirkus Althoff vorgenommen. Graf hat in mehreren Staaten Patent auf eine Schleifkette erworben, welche von den Behörden als das vollkommenste auf diesem Gebiete bezeichnet wird. Bekanntlich hatte Houdini sich in letzter Zeit in mehreren Städten in einer Separatvorstellung von der Polizeibehörde schließen lassen, sich seiner Fesseln entledigt und Befreiungen darüber erworben. Auch in Köln spekulierte er auf ein

mann Graf auf und bat ihn, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, beide könnten dann viel Geld verdienen. Der Beamte möge ihm aber dann in einer Vorstellung so schließen, daß er loskomme, vorläufige wolle er ihm einmal eine Kleinigkeit (20 Mark) geben. Der Schuhmann lehnte das ab. Am 5. v. Mts. begab sich Graf mit dem Ziviltransporteur Lott zum Zirkus und fragte Houdini, ob er sich einmal schließen lassen wolle. Houdini erklärte sich dazu nur bereit, wenn man ihm versichere, daß er auch loskomme, sonst sei er blaßiert. Während Graf dann eine kurze Zeit abwesend war, bat Houdini den Ziviltransporteur, ihn doch so zu schließen, daß er loskomme, und gab ihm 20 Mark, er wolle ihm auch noch mehr Geld aus Bremen senden. Der Ziviltransporteur ließ sich nun eine Kette von einem Kollegen und gab sie nun Houdini. Dieser ließ sich nun während der Vorstellung von dem Transporteur und von dem Schuhmann mit einer vernickelten Kette schließen, ging dann hinter die Kulissen und mußte, daß Graf'sche Schloß der Kette später Merkmale aufwies, zunächst versucht haben, das selbe zu erbrechen. Dann hat er die Kette mit einem scharfen Instrument durchschitten und zeigte dem Publikum, um den Anschein

zu erwecken, er habe ohne Anwendung von Hilfsmitteln sich der Kette entledigt, die nicht vernickelte Reservekette des Ziviltransporteurs vor. Die 20 Mark, die Houdini dem Ziviltransporteur gegeben, erstatte ihm dieser nachher zurück. Als Erstzahler für die zerstörte Kette gab Houdini dem Transporteur eine neue Kette. — So mit wäre also das Rätsel, über das sich so viele Kriminalisten den Kopf zerbrochen haben, gelöst.

(Für den Umbau der New York-Brooklyn-Hängebrücke) liegt den Behörden New Yorks ein Projekt vor, wonach ihre Leistungsfähigkeit verdoppelt werden soll. Der deutsche Ingenieur Hildenbrand hat vorgeschlagen, vier neue Tragkabel über die Thürme zu legen und daran über den jeweils einen zweiten Spann zu hängen, der sozusagen eine zweite Etage bilden würde. Die jetzige Brücke könnte dann ganz dem Straßenbahn- und Lokomotivbahnenverkehr überwiesen werden, die neue obere Brücke für Fuhrwerke aller Art, Reiter, Radfahrer und Fußgänger als Verkehrsstraße dienen. Die Gesamtkosten der „zweiten Etage“ würden sich auf 15 000 000 Mark stellen.

Verantwortlich für den Inhalt: Herr. Wartmann in Thorn.

